

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst  
für den Kreis der Provinz Sachsen monatlich 20 Pf.  
für den Kreis der Provinz Pommern monatlich 25 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Preußen monatlich 30 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Westfalen monatlich 35 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Bayern monatlich 40 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Baden-Württemberg monatlich 45 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Elsaß-Lothringen monatlich 50 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Ostpreußen monatlich 55 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Schlesien monatlich 60 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Brandenburg monatlich 65 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Sachsen-Anhalt monatlich 70 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Westfalen-Lippe monatlich 75 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Bayern-Oberrhein monatlich 80 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Baden-Württemberg-Saarland monatlich 85 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Elsaß-Lothringen-Saarland monatlich 90 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Ostpreußen-Schlesien monatlich 95 Pf.  
Zusatz für den Kreis der Provinz Brandenburg-Sachsen-Anhalt monatlich 100 Pf.

Redaktion: St. Jungferstraße 14, II. Et. 3465.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: St. Jungferstraße 14, Et. 1769.  
Verlagspreis von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Interate werden bei 6geteiltem Bezugspreis mit 25 Pf. berechnet, bei dreimonatiger  
Wiederholung mit Rabatt gemindert. Fernsendungen zu 25 Pf. Zulage müssen  
bei Späterem 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
Vorau zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Dir. 1.

Dresden, Montag den 2. Januar 1911.

22. Jahrg.

## Das Ausnahmegesetz im Strafrecht.

Auch in der Neubearbeitung des Reichsstrafgesetzbuches sollte, so wurde verkündigt, ein fortschrittlicher Geist sich zeigen. Voraussichtlich konnten daher vielfach erwarten, daß der Vorentwurf zum Strafgesetzbuch z. B. in seinem sogenannten politischen Teile die allbekannten Wahlmissbräuche und die beherrschende Parteipolitik der Landtage und anderer Verwaltungsorgane nach Möglichkeit eindämmen würde. Aber da angesichts des Greifswalder und des Noabiter Prozesses auf den Vorentwurf blickt, wird jedoch enttäuscht sein müssen, daß eine Eindämmung solcher Mißbräuche keineswegs in der Absicht der Regierung gelegen ist.

Der Vorentwurf hat den Vorlaut des geltenden Gesetzes abgeändert, indem z. B. die Gewalt bei Behinderung der Legislative unter Strafe fällt, die im geltenden Gesetz ausdrücklich erwähnte „Auseinandersetzung“ der Gesetzgebung jedoch keine Erwähnung findet. Die praktisch so bedeutungsvolle „jahrslängliche“ Fälligkeit der Wahlen oder der Wahlergebnisse bleibt straflos. Die Beeinflussung der Wähler durch „unzulässige“ Persönlichkeiten, z. B. durch Arbeitslosigkeit usw., bedeutet keinen Rechtsbruch. Der Schutz der Wahlkreise gegenüber der Verwaltung bleibt gleichertweise richtig.

Die Veränderung des Reichsstrafrechtes im Sinne des Entwurfes ist viel mehr in der Richtung zu suchen, auf die Herr v. Bethmann-Hollweg verwiesen habe, als er gelegentlich der letzten Reichstags-Sitzung ein Ausnahmegesetz gegen den „Umsatz“ im Rahmen der Strafrechtsreform ankündigte.

Schon § 80 des Reichsstrafgesetzbuches, der Vord und Vordverrat an dem Kaiser oder den eigenen Landesherren mit Todesstrafe belegte, umlag im Vorentwurf einer gründlichen Abänderung. Alle Bundesfürsten und Regenten, nur die Häupter der Republiken ausgenommen, werden im § 100 des Vorentwurfes gegen Vord und Vordverrat durch absolute Androhung der Todesstrafe geschützt. Die Begründung lautet aus, daß nicht das Rechtsverhältnis, sondern die Hofbarkeit des Reiches zu dieser Personengemeinschaft der Todesstrafe geführt habe. Weiter wird der Begriff des Vordverrats entscheidend verändert. Nicht nur der Vord und der Vordverrat, also die mit Ueberlegung aufgeführte oder beabsichtigte Föhrung des Landesherren ist unter Todesstrafe fallen, sondern überhaupt der „Angriff“ auf ein geschütztes Objekt. Die Begründung zum besonderen Teil des Vorentwurfes kommentiert diesen Begriffswandel mit den Worten: „Der Vordverrat ist in seiner ganzen Schwere begangen, gleichviel ob der Täter mit oder ohne Ueberlegung gehandelt hat.“

Dieses Ausnahmegesetz für Fürsten, das sie sogar gegen Affektthaten der Vord- und Vordverrat schützt, tritt jedoch in praktischer Bedeutung hinter die Ausnahmegesetze gegen die „Agitatoren“ weit zurück. Verweis im Tatbestand der Aufforderung zum Vordverrat ergänzt der Vorentwurf das geltende Gesetz durch die Einbürgerung eines neuen, äußerst beherrschbaren

Begriffes: nicht nur wer zum Vordverrat „auffordert“, auch wer zum Vordverrat „aufreizt“, macht sich schuldig. „Aufreizung“ — das ist ein Zauberwort! Der Entwurf ist in seiner Begründung aufrichtig genug, die Bedeutung dieser Begriffsveränderung zu würdigen. Auf Seite 428 der Begründung wird ausgeführt:

Bei der Aufreizung der öffentlichen Aufforderung zum Vordverrat ist der Aufforderung die Aufreizung zur Seite gestellt worden. Der Vord, in anderen den Anschluß zur Begehung hochverräterischer Unternehmungen herbeizuführen, kann nicht nur in der Weise betätigt werden, daß das Verlangen, der andere solle eine solche Handlung vornehmen, gestellt wird, sondern in ebenso wirksamer Weise auch indirekt, durch eine Einwirkung auf die Lebensverhältnisse des anderen, bei der die Absicht der Aufreizung möglichst verborgen und der Anstoß freier Entschiedenheit auf Seiten des Angereizten gemacht bleibt. Nur in den seltensten Fällen wird nach dem gegenwärtigen Gesetz in einem solchen „Aufreizen“ auch ein „Aufstacheln“ gefunden werden. Denn während die Aufforderung deutlich erkennen lassen muß, daß sie den Entschluß zur Begehung der Tat herbeizuführen will, begnügt sich die Aufreizung mit dem Versuch der Erzeugung einer einem solchen Entschluß günstigen Stimmung und Stimmung, welches ist also verschleiert.

Welches ist aber in der Wirkung gleich gefährlich und gleich strafwürdig, jenseit gerade die geschulten Agitatoren die Form der Aufforderung zu vermeiden und die der bloßen Aufreizung zu wählen versuchen.

Der Ton dieses Kommentars ist ein Geständnis, er erklärt den Vorentwurf nicht sachgemäß, aber er verrät die Absichten des Gesetzgebers. Im Sinne des Vorentwurfes bedarf es demnach zur Aufforderung zum Vordverrat keinerlei Aufforderung, ein Vortrag über die französische Revolution oder Cromwell kann ohne weiteres zum gewalttätigen Umsatze der Konarchie oder zum Königs-mord „aufreizen“. Die Gefahr wird mit der Reichlichkeit der Verhältnisse wachsen und je weniger der Agitator „auffordert“, desto „geschult“ und aufreizender wird er in den Augen des staatsfeindlichen Vordverrats erd einen. Und noch mehr! Der Vorentwurf des Vordverrats ist die Forderung des geltenden Rechtes, daß die Aufforderung zum Vordverrat „vor einer Menschenmenge“ erfolgen müsse, wenn sie nicht durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen, Vorstellungen usw. öffentlich erfolgt. Der Vorentwurf begnügt sich damit, daß die Aufforderung oder Aufreizung „öffentlich“, also etwa am Marktplatz, erfolge. Welche Verheißung! Die Aufforderung zum Vordverrat, zum Ungehörigen gegen Vord, Geiseln, Verurteilungen usw. im Sinne des Vordverrates ebenfalls nur des Kriteriums der Öffentlichkeit und der Aufreizung zur Strafbareit bedürfen. Man darf also feststellen, daß sich seit den Tagen der Demagogiezeit dem deutschen Epigonal sein so gewaltiges Tätigkeitsfeld eröffnete, wie es ihm jetzt durch den Vorentwurf gegen die „Agitatoren“ geboten werden soll.

Die bleiche Furcht, die das Ausnahmegesetz zum Schutze bedrohter Fürstendäpfer geschaffen, hat andererseits den Paragrafenbestand des deutschen Strafrechtes mit einem ganz neuen Tatbestand bereichert. § 131 des Vorentwurfes bedroht jeden mit Gefängnis oder Fast bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 2000 M., der „begangene Verbrechen herbeizuführt“. Es sollen auch die Ver-

herrlichkeiten im Ausland begangener Verbrechen unter Strafe fallen. Des Volkes arme Seele soll behütet werden.

Dem nirgends tritt die Verachtung der gesetzlichen Ordnung und die grundsätzliche Auslieferung gegen sie schärfer entgegen, als in der die gesetzliche Ordnung durch gefährlichen Verherrlichung von begangenen Verbrechen, nirgends ist es daher folgerichtiger, wenn der Staat dieser Negation der Grundregeln seiner Ordnung mittels des Strafgesetzes entgegenwirkt. Nichts aber ist andererseits so der ethisch für die Bestimmung mancher Kreise der Bevölkerung gegenüber der gesetzlichen Ordnung, als wenn man sie gelehrt, diejenigen als Feinde zu preisen, die diese Ordnung mit Taten getreten haben. . . . (Begründung zum Vorentwurf S. 481.)

Kurz nach der Reichstags-Sitzung liegt die Verbindung nahe, diese salbungsvolle Rede mit der rechtskräftigen Verurteilung des Heilands der Christenheit zu vergleichen! Der Entwurf hat ähnliches vorausgesehen. Er verdammt denn auch nur die Verherrlichung solcher Verbrechen, die sich gegen die heute gegebene „gesetzliche Ordnung“ richten. Die konservative Presse wird also nicht behindert werden, so oft die vielbelobten Staatsstreiche gekrönt und ungekrönter Rechtskräuber zu belohnen und zu verherrlichen, wie es der stillen Sehnsucht eines Eidenburg-Januschka entspricht. Eine ehrwürdige Erinnerung an die blutigen Opfer des Jahres würde jedoch zweifellos im Sinne des § 131 des Vorentwurfes unter Strafe fallen.

Es ist im Geiste dieser „Gerechtigkeit“ gelegen, daß die Strafgrenzen bei den sogenannten Verbrechen gegen die Staatsgewalt um das Doppelte und Dreifache erhöht wurden. Auch wurde hier mancher Tatbestand so erweitert, daß er nach dem geltenden Recht straflose Handlungen unter Strafe zieht. Dabei richtet der Vorentwurf seine Spigen in allen diesen Fällen sichtlich gegen die politische Bewegung des Klassenbewußten Proletariats und es ist sicher mehr als ein Zufall, wenn er den § 130a des geltenden Strafgesetzbuches beseitigt. Dieser Paragraf, bekannt unter dem Namen „Mangelparagraf“, sollte der Hierarchen Politik geistliche Agitationsstrafen setzen, er war ein Ausnahmegesetz des Kulturkampfes. Die Begründung zum Vorentwurf entscheidet sehr bedenklich den Paragrafen mit der „Erregung“ der Entschiedenheit und stellt fest, daß angesichts der „berühmten Verhältnisse“ auf dieses Ausnahmegesetz „verzichtet“ werden muß. So lautet die Sammlungsparole des Reichstagslers, ins Strafrechtliche überlegt!

Die angeführten „Umsatz“gesetze sind um so gefährlicher, weil sie sich sichtlich den Anschein eines gleichen Rechts für alle Staatsbürger zu geben versuchen. Sie sind schlimmer als Ausnahmegesetze, die in offener Brutalität als solche auftreten. Sie sind durch die Unbestimmtheit der Tatbestände, die sie treffen sollen, durch ihre kausalfunktionäre Dehnbarkeit von besonderer Verheißung der Rechtsicherheit. Sie sind aber zugleich ein überaus deutliches Zeichen, wohin der politische Kurs der Regierung Bethmann-Hollwegs geht. Anstatt der verprochenen liberalen Reformen macht sich auch im politischen Strafrecht die dreiste, volksfeindlichste Reaktion geltend!

## Von Gottes Gnaden.

Am 20. Todestage Friedrich Wilhelms IV., 2. Januar.  
Als Ursachen, Neben, Ursachen, Ursachen Friedrich Wilhelms IV.  
(Schluß.)

... müssen Sie, zu Berlin war seit mehr denn 14 Tagen Alles unheimlich zur islamischen Revolte, die jemals eine Stadt erweckt hat, kein in allen Dingen . . . getrieben . . . Hermet waren in den letzten aus die Vor- und Rückbewegungen der Truppen mit Schüssen und Eisenketten verfahren zu können. Es war nachgehenden über 1000 Mann und nicht nachzuweisen wohl das Toppitel des allernächsten Schicksals seit Wochen in die Stadt gestürzt und — verdrängt worden, so daß die Polizei mit ihren schwachen Mitteln sie nicht aufhalten konnte, darunter der Abdruck von Franzosen (galtliche Felsen und Südbauern, namentlich Mannheimer, aber auch als Gruppe Leute, angeblich Milaneiser Grafen, Kaufherren usw.

Der Liberalismus ist eine Krankheit, gerade wie die Malaria. Er greift die Zeit und als grandiose Epologie Ende zu erkennen. Man glaubt, ehrlich dem Fortschritt zu huldigen, ihn mitzumachen und — es geht vortro 3 Jahre inwärts. Die schrecklichsten Ausgeburtendender Sozialismus. Schwarz wird weiß, Rindfleisch wird gekannt und die ist aber (sag verdrängt). Denn der Geist in ihnen (Putschisten, Anarchisten, Sozialisten usw.) rang heldenmütig sich zum Kettzer.

Sie müssen sich Fekehren und leben, für mich, für Ihre Zeit, für die erste Gottes leben. Aber zu überan ist mit der Krankheit nicht. Ich weiß nur eine Medizin dagegen, das Heiden des jetzigen Anzuges an Brust und Stirn.“

Die unheimlich und unendlich bis in die Vorposten und gethern können allen Tagelassen!!! Er regiert man mit dem gestohlenen Kaiser Reichthum oder dem sozialistischen Porzorg von Berlin, so mit einem Wätherich, wie der alte König Friedrich von Württemberg, schändlichen Anstandes, aber wie mein Vater.

von Kurhessen, den ich nicht lieb habe, aber nicht mit Friedrich Wilhelm von Hohenzollern, König von Preußen!

(Unterzeichnung des Verfassungsentwurfes.) Ich habe, weil Gefahr im Verzuge ist, das verhängnisvolle (schicksalsschwere) Papier geschrieben und hoffe (?) um dieses Unheils Willen mit meinem Gewissen bestehen zu können.

Ich hoffe, daß Sie keinen Augenblick daran zweifeln, daß ersten Tages etwas Unheilvolles, Revolutionäres in Berlin ausbrechen wird. Ich verweise Ihnen, daß Sie die möglichen Chancen im voraus berechnen können, und sich alle über den Zeitpunkt Rechenschaft geben haben, wenn Sie zu mir und um mich sich versammeln werden. — Dann muß die Lösung sein: die Umverteilung Westins.

In Berlin wird ein neuer 18. März organisiert. Ungeheuer viel Soldaten und Französisches Geschütz ist in Aachen, Kellern und Höfen verborgen. Die Lügenbrut ist fürchterlich tätig, Französisches Geld kursiert, namentlich in Frankensachsen, wie in den Märztagen (hoor! heur!) . . .

Berlin ist eine Eiterkammer, die, wenn der Staat in Freiheit aufstehen soll, wie es mein äußerster Wille ist, aufgeschritten werden muß über kurz oder lang.

Das Berliner Volk ist es gewohnt geworden, daß täglich ungestraft große Gottes-Vätern, freches Antlitz der irdischen Majestät, Putschlosigkeit, Kultur zum Widerstand und Ungehörigkeit, schreckliche Mäße, erzwungene Hinne, freibehaltene Club-Gesellschaft, und seit einigen Tagen das Wort und der Ruf Republik und des vollen Umsturzes aller Verhältnisse unsere Gassen entweichen. . . . Ich fordere und befehle alle Herren, daß das Kaiserthum in Berlin und wo sich's zeigt, mit ernstlichem Nachdruck unterdrückt werden.

(Belagerung, die österröcher Verfassungs-Urkunde zu unterzeichnen.) Man möge ihn für einen Wätherich, für einen Hund oder

für sonst etwas halten, er hielte es nicht mit seiner Verantwortlichkeit gegen Gott vereinbar, so etwas zu unterschreiben und zu beschwören.

(Wählung der Kaiserkrone.) Da liegt der Hund begraben: ich will weder der Kaiserin Zustimmung zu der Wahl, noch die Krone? Verstehen Sie die markierten Worte? Ich will Ihnen das nicht darüber so kurz und hell als möglich schafften. Die Krone ist eistlich keine Krone. Die Krone, die ein Hohenzoller nehmen dürfte, wenn die Umstände es möglich machen könnten, ist keine, die eine, wenn auch mit förmlicher Zustimmung eingetragte, aber in die revolutionäre Saat geschossene Verarmung macht, sondern eine die den Stempel Gottes trägt, die den, dem sie aufgesetzt wird nach der heiligen Selung, „von Gottes Gnaden“ macht. . . . Die aber, die Sie — leider meinen, vermehrt übermäßig mit ihrem Übergehr der Revolution von 1848, der abernsten, dümmsten, schlechtesten — wenn auch, Gottlob, nicht höchsten diesen Jahrhundert, einen solchen imaginären Keil, aus Dred und Letten gebildet, soll einer legitimer König von Gottes Gnaden und nun gar der König von Preußen sich geben lassen?

Sie sind von den Einbräuden der Revolution von 1848 übermäßig. Sie haben dem (schrecklichen) Volk von Reich und Leusel einen ehrlichen Namen „Teutland“ gegeben. — Ich bin bereit habe vom 18.—19. März 48 bis heute nichts darin erkannt als den Hahfall von Gott. (Oh, lieber Freund, nehmen Sie dies nicht mit Hoch auf!!!) Ich habe dem Ceuel Dastard, ohne zu jucken und zu wanken, seinen Namen gegeben. . . . Dem Namen Teutland steht nicht die Heiligkeit vom Namen des Herrn an, der auch durch die Greuel der Jesuiten nicht angeleitet werden konnte. . . . (Die Paulistischeren, fährt der König fort, hätten bei dem Angebot der Kaiserkrone nicht unter die rechtmäßigen Obrigkeiten gekniet. Warum nicht?) Weil diese Patrioten! die Revolution, die Souveränität, soll über Karren unüberwindlich dadurch bestehen wollen, daß sie dem Karren, dem Preußenkönig ein Hundehalsband anhängen, das sie unauflöslich an die Volkshoheit anheften, der Revolution von 1848 leibigen macht! Das, treuerer Freund, ist das Pabels Korn; dieses (schändlichen) Pabels einzige Anschuldigung.

Brief an Dunen, 18. Dezember 1848.

Brief an Dunen, 7. Mai 1848.

# Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie 1910.

Wien, 1. Januar.

Die deutsche Sozialdemokratie Österreichs gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Parteiorganisationen im Jahre 1909 bis 1910, wie er bisher in unregelmäßigen Zwischenräumen erschienen ist, nun aber alljährlich herausgegeben werden soll. Dieser erste Jahresbericht also hat seine besondere Bedeutung dadurch, daß er die Wirkungen zeigt, die die auf dem Reichenerger Parteitag 1909 beschlossene Umwandlung der losen, freien Vereinigungen in einen einheitlichen politischen Verein, mit sorgfältig abgestufter Parteiführung und einer Legitimation als Parteimitglied, hervorgerufen hat. Eine genaue Feststellung der Parteimitgliedschaft und der Zahl der Parteimitglieder ist überhaupt erst jetzt möglich. Im ganzen darf man wohl mit dem Entschluß, den der Bericht angeht, zufrieden sein. Die ihrem inneren Wert nach sehr sorgfältige Berechnung auf dem Reichenerger Parteitag ergab eine Zahl von 112 538 politischen Organisierten, der Bericht von 1909 bis 1910 schließt mit der Ziffer 114 316. Aber diese geringe Vermehrung von noch nicht 2000 Köpfen ist doch eine Täuschung. Die alte Ziffer ruhte wesentlich darauf, daß bis zum Reichenerger Parteitag in Wien — aus Mangel an anderen Merkmalen — jeder Abonnent des Wochenblattes Volkstribüne als Parteimitglied galt; deren gab es dann 44 556. Jetzt weist man als wirklich organisierte, die Parteiführer einschließend Mitglieder 28 251 auf. Der Unterschied beider Zahlen zeigt, daß tatsächlich die Zahl der Organisierten in Deutschösterreich nicht um 2000, sondern um 15 000 Köpfe angewachsen ist, da der gewaltige Ausfall in Wien ausgeglichen werden mußte. In Wien aber gibt es jetzt 9000 Abnehmer der Volkstribüne — Organisierte im früheren Sinne —, die sich tatsächlich der politischen Organisation nicht angeschlossen haben.

Da ähnliche Anomalien, wenn auch nicht so schreiend, auch in der Provinz bestanden, ist der Vergleichswert der Ziffern nicht zweifellos — unverständlich aber hat mit Ausnahme von Wien überall die Hauptziffer bedeutend zugenommen, dabei ist besonders erfreulich, daß die Frauenorganisation, erst neu aufgebaut, in einem Jahre auf 12 198 Mitglieder gebracht werden konnte. Die in der Hauptzahl nicht begriffene Jugendorganisation zählt 9088 Mitglieder, an sich recht spärlich, doch gibt es eine wirkliche Bewegung nur in Deutschböhmen und in Wien. Der Erfolg der Organisationsänderung ist vollkommen, bloß in Böhmen und in Niederösterreich (Probing) gibt es noch eine erhebliche Zahl in alter Form Organisierte — im ganzen 15 600. Die Mitgliedsbeiträge laufen nur in einem Teile während des Monatsminimum von 20 Schellern und erreichen in Wien 52 Heller. In proletarischen Bildungs-, Sport-, Gesangs- und Geselligkeitsvereinen, deren es 671 gibt, sind 40 704 Mitglieder vereinigt. Hier war freilich eine völlige Genauigkeit der Statistik nicht möglich. Die Entwicklung der Presse zeigt zwei Tageblätter, vier dreimal, neun zweimal, elf einmal wöchentlich erscheinende politische Organe, die Arbeiterzeitung wird vierzehntägig herausgegeben. Hinzu kommen fünfzig Gewerkschaftsblätter. Die einmalige Mindestauflage aller sozialdemokratischen politischen Blätter Deutschösterreichs beträgt 175 000 und das kann freilich nicht eben als sehr viel erscheinen. Wenn man das bedenkt, daß es in Österreich bloß 9 1/2 Millionen Deutsche gibt und in Deutschland, die Polen abgerechnet, 60 Millionen, so ist es doch recht beachnend, daß der Berliner Vorwärts nahezu eine ebenbürtige Auflage hat als alle deutschösterreichischen Parteizeitungen, daß im Reich achtundsechzig Tageblätter mit 1 160 000 Abonnenten bestehen, in Deutschösterreich aber nur zwei. Ihre Zahl verdoppelt sich allerdings, da das Linzer und das Junserbruder Blatt in die Reihe der Tageblätter eintraten.

Ich halte die Gefahr, mich wohlfeil zu entschuldigen, in die herrliche Schöpfung Gottes durch die Geschichte „Verufen“... der bringlich ausläßt aus Ehrsam gegen eine Verfallung... ich die angekommene höchsten Ehrlichkeiten des Vaterlandes für was ich achte und sich dadurch, sowie durch die manövre mit gottlosen Verbunden, als der Revolution verfallen betrachte, für moralisch weit größer als die Gefahr, einen Kampf auf Tod und Leben mit der Revolution von 1848 einzugehen.

Brief an Bunsen, 1. Mai 1849.

Ich habe die Geburt des greulich kreisenden 1848ten Jahres eine Krone? Das Ding, von dem wir reden, trägt nicht das Gepräge des heiligen Kreuzes, drückt nicht den Stempel von „Gottes Gnade“ auf's Haupt, ist keine Krone. Es ist das eiserne Halsband des Strauchens, durch welches der Sohn von mehr denn 24 Regenten, Kurfürsten und Königen, das Haupt von 16 Millionen, der Herr des treuesten und weisesten Heeres der Welt der Revolution zum Weiblichen gemacht werden würde. Und das sei ferne.

Zu Ernst Moritz Arndt, Frühjahr 1849.

Wettina v. Arnim verwannte sich wiederholt für Kinkel, den wegen Hochverrats prozessierten Löhner. In einer Antwort Friedrich Wilhelm I. heißt es, indem er auf die Nachschrift zu einem früheren Brief hinweist: Sie (die Nachschrift) sollte... Ihnen gerade deutlich machen, warum dieser Mann der Freund eines Ungehörigen wie Vöster sein kann, über seine Würde höher mich dingt, warum er ein Feind seines Königs und — Wohlwärters ist —!!! — warum er, dessen Blut Ihnen so teuer, das Blut meiner treuen, rührenden, prächtigen Jungen im Meer, in unehrlichem Kampfe verpfunden hat. — Ich glaube, gnädige Frau, daß Sie im vollen Besitz des heiligen Vortrags wären, den Segen des Entsprechens zu fühlen, wenn ein Erblicher das Verlangen ablegt, er sei wesentlich vom höchsten des Lebens abgelesen... Dennoch ist ein Leben reiches Mittel vorhanden, aber weder Kinkel noch ein anderer dieser Menschen des Vergehens werden es ergreifen wollen — an sich gerichtet und für die Essentlichkeit bestimmte Erklärung Kinkels in folgenden drei Sätzen: 1. Er bekennt feierlich und öffentlich wie sein Verbrechen, daß er seine geschworenen Eide, seine Integrität, seine Amtspflichten und seine Ehre gebrochen und nach göttlichen und menschlichen Gesetzen den Tod verdient. 2. Er bekennt feierlich und öffentlich, daß er das alles nicht bloß erkannte, sondern daß er es wahrhaftig und aufrichtig bereue. 3. endlich. Er bittet mich, um dieses Bekenntnisses und um seiner Reue willen, ihm das Leben zu schenken.

Ich weiß alles, was Sie dagegen dem Herrn, gnädige Frau. Es ist aber ein Donner, der lauter als der Ihres Tadel's spricht — mein Verzeihen... Das Ansehen und Umsehen der göttlichen Ordnung und des Geistes darf ich so nicht vergeben. Gottes Wort verflucht Vergebung nur allein dem Reinen. So und nicht anders muß nach

# Deutsches Reich.

## Der Liberalismus und die nächsten Reichstagswahlen.

Bei einer Rundfrage über die Aussichten der Parteien bei den nächsten Reichstagswahlen hat sich die Nationalzeitung u. a. auch an den linksliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Potthoff gewandt. Potthoff ist der Ansicht, der Liberalismus werde zwar eine größere Anzahl von Werten in den Großstädten und Industriegebieten verlieren, aber er fügt hinzu:

Die liberalen Parteien können diese Verluste aber beschränken, wenn sie mit voller Entschiedenheit für soziale und demokratische Forderungen eintreten. Sie können die Verluste ausgleichen, ja vielleicht an Mandaten wachsen, wenn sie weder Mühe noch Kosten scheuen, um in Tugend und Überdrehende von konservativen und ultramontanen Kreisen eine ausläsrende Agitation nach Art derer von Oleyto und Labiau zu tragen.

Dr. Potthoff weist dann auf die beiden Hauptpunkte hin:

„Viel wird darauf ankommen, ob die Nationalliberalen sich klar auf die linke Seite stellen und Verhältnisse wie in Olesin und Waldes (wo die Nationalliberalen mit dem Bunde der Landwirte und den Anwesenden gegen den Fortschritt partieren) Ausnahmen leisten. Entscheidend ist aber die Frage, ob der gesamte Liberalismus in der Stichwahl den Sozialdemokraten als das kleinere Übel gegenüber den Schwarzen anrufen wird. Geht das, so können dem Zentrum am Meist und im Süden sehr die zwingig Wahlrechte abgenommen werden — und an anderen Stellen ähnlich.“

„Gefährlich das nicht“ — schließt Dr. Potthoff — „so fürchte ich, es wird das Gesamtergebnis nicht viel anders sein als bisher.“

Der Potthoff hat zweifellos mit seinen Ausführungen darüber, was die Liberalen tun müssen, um im Kampfe gegen rechts und gegen das Zentrum Erfolge davonzutragen, ins Schwarze getroffen. Aber er hätte die Nationalliberalen zu hoch einschätzen, wenn er darauf hofft, sie würden sich bei den nächsten Reichstagswahlen zu einem wirklich energiegeladen Kampfe gegen die Reaktion aufschwingen. Nicht nur in Waldes und Olesin, sondern auch in Sachsen gehen sie mit den rechtsstehenden Parteien zusammen. Es hat sich ja bisher immer wieder gezeigt, daß bei den Nationalliberalen wenigstens in Norddeutschland der Philisterhaß gegen die Sozialdemokratie viel zu stark ist, als daß sie sich dazu entschließen können, für einen Sozialdemokraten zu stimmen, sei es auch im Interesse des Liberalismus noch so notwendig. Es ist eben bei den Nationalliberalen vom Liberalismus viel zu wenig übrig, als daß dessen Interesse für sie ausschlaggebend sein könnte.

Die freisinnige Zeitung, das offizielle Organ der fortschrittlichen Volkspartei, beschäftigt sich gleichfalls in ihrem Jahresrückblick mit den bevorstehenden Reichstagswahlen. Aber sie bringt es nicht fertig wie Potthoff klipp und klar zu sagen, was für die Liberalen nützlich. Der Meinung, die die nächsten Reichstagswahlen für das deutsche Volk haben, ist sie sich wohl bewußt. Das Blatt schreibt:

„Nun jemals zuvor ist das Volk vor Wahlen in solchem Maße von dem Gefühl beherrscht worden, daß eine wahre Entscheidungsschlacht bevorsteht, wie es jetzt der Fall ist. Wenn es früher auch erregte und leidenschaftliche Wahlkämpfe gegeben hat, so handelte es sich nicht um eine bestimmte gesellschaftliche Aktion, die von den einen eifrig verfolgt und von den anderen hitzig bekämpft wurde. Diesmal geht es nicht um eine bestimmte gesellschaftliche Aktion; ja, es fehlt sogar an einer eigentlichen, feindlichen Wahlparole, die vermutlich auch nicht mehr aufzutreiben sein wird. Rein, die Entscheidungsschlacht soll ganz einfach zwischen den Wächtern des Fortschritts und den Wächtern des Rückschritts geliefert werden; von ihrem Ausgang wird es abhängen, ob es noch länger möglich sein wird, ein Regiment nach den Anweisungen des Bundes der Ritter und Possen zu führen, oder ob nicht wenigstens der Anfang gemacht werden muß zu einem Wiedereintreten in vollständiger und freierheitlicher Wahlen.“

An einer andern Stelle des Artikels kommt zum Ausdruck, daß die Zeitung auch von den besten Hoffnungen erfüllt ist, es werde mit den nächsten Reichstagswahlen ein liberaler Frühling anbrechen.

Ihrer gebundenen Pflicht eine Obigkeit von Gottes Gnaden verfahren... Die heilige Schrift, die Sie älteren Wettina hatte sich auf die Evangelien-Episteln berufen: Selig sind die Frommen; nicht auf daß ich nicht gerichtet werden, hingewiesen, glaub ich, die Hand auf's Herz, besser zu verstehen und zu denken als Sie. Ihnen ist es zum Teil interessantes, zum Teil verwunderliches Wendemerk. Wir ist sie wirklich zum Behoriam verpflanztes Gotteswerk. Am Wettina v. Arnim, 31. Juli 1849.

Kapfer antwortete Wettina v. Arnim. Kinkel würde das verlangte Bekenntnis nicht machen können und auch nicht wollen. Die Geschichte Robert Blums würde wieder aus dem Grabe stehen, und alle Hingerichteten würden sich ihm anreihen und das schöne Ehrenkleid von Preußens Herrscher mit Blut besudeln, das bisher noch unbedeckt war! Sie warnen den König vor dem Ungehörigen, das im Hinterhalt der Reaktion laure, und läßt ihn darüber auf, daß die Reaktion, Vöster habe Mörder gegen den König gedungen, eine Fabel sei, um den Widersacher der Reaktion eingeperrt halten zu können. — Das Kriegsgericht zu Rastatt verurteilte Kinkel zu lebenslänglicher Festungshaft. Friedrich Wilhelm IV. verhängte „aus Gnade“ die Strafe, indem er lebenslängliche Fuchthausstrafe verhängte, „aus Gnade“, denn es war von ihm die Verwandlung in Todesstrafe verlangt worden!

Sie haben die Revolutionen getroffen und geben uns, so hoffe ich zu Gott, Mäster zum Schmieden neuer Waffen (intellektueller und materieller) zu immer energischerem Kampfe gegen die Mächte des Verberdens und Sündens, von denen wir schmerzhaft unser Leben lang Ruhe finden werden.

Brief an Kaiser Franz Joseph, 21. August 1849.

Sie ahnen nicht, daß vielleicht in demselben Augenblick, als Sie mir schreiben, einer der besten Menschen, eine der herrlichsten Erscheinungen in der Geschichte, eines der treuesten Herzen und zugleich einer der höchsten Seelen dieser engen Welt vom Glauben zum Glauben abgerufen worden ist. Ich danke Gott auf's Innigste, daß Er mich würdigte, bei dem Tode des Kaisers Nikolaus teilhaben zu sein.

Brief an Bunsen, 4. März 1856.

Bei der Untergebung des Ordre, die dem Prinzen Wilhelm die Regierung übergab, im Berliner Dialekt: Schöne.

28. Oktober 1867.

Mit Gottes Hilfe für Sie und mich.

Widmung für Marius Kiebuhr, Weihnachten 1857.

(Mit dieser Widmung schenkte er dem gleichfalls geistig erkrankten Freunde den Thomas a Kempis).

34 bin lebendig begraben.

4. Januar 1858.

Es scheint, so heißt es, als ob breite Kreise des Bürgertums in Stadt und Land endlich lebend geworden wären und sich gegen das, was sie sehen, auflehnen wollten; als ob sie sich auf sich selbst bedürfen und sich nicht mehr am Gängelband halten lassen wollten. Es scheint, als hätte endlich die Stunde für den Liberalismus geschlagen. Die Tage von Oleyto und von Labiau, denen man auch den Tag von Breslau anreihen mag, sind gleichsam Klammern an den Hals, den das deutsche Volk bei den Wahlen einzuschlagen habe, wenn es zu einer Gesundung seiner politischen Verhältnisse, zu einer Zurückführung reaktionärer und kulturfeindlicher Bestrebungen, zu einer freien Entwicklung seiner Kräfte, zu einer staatlichen Ordnung moderner und fortschrittlicher Gepräge gelangen will.

Soweit sind die Ausführungen des freisinnigen Blattes ganz schön. Aber es fehlt in dem Artikel der Hinweis auf den nächsten Wahlen im Kampf gegen die Reaktion etwas ausdrücken wollen. Es ist in dem Artikel nicht gesagt, daß es die Pflicht der Liberalen ist, bei den nächsten Wahlen die Sozialdemokratie, wo ihre Kandidaten mit den Leuten vom Schwarzblauen Vöck in die Stichwahl kommen, zu unterstützen. Darüber müssen sich doch aber die freisinnigen Herrschaften klar sein, daß zunächst freibilligere Zustände in Deutschland nur errungen werden können, wenn alle die, die noch einen Funken Liberalismus im Leibe haben, mit der Sozialdemokratie gegen rechts zusammengehen. Die Pflicht eines liberalen Blattes, das wirklich Aufklärung über die politische Situation verbreiten will, wäre es, darauf immer wieder hinzuweisen. Die freisinnige Zeitung erwähnt ja Labiau, Oleyto und Breslau. Dort haben die Freisinnigen nur mit sozialdemokratischer Hilfe siegen können. An uns hat es also bisher nicht gefehlt, wenn es gegen die Reaktion ging, an uns wird es auch in Zukunft nicht fehlen. Abwarten wollen wir, ob die Freisinnigen nun auch ihre Pflicht im Kampfe gegen „Ritter und Possen“ tun werden.

## Die unangenehmen Sadener.

Die Neujahrsartikel der Reaktionspresse sind, wie sie versteht, kräftig auf den „Kampf gegen den Unsturz“ gestimmt. Auch die sogenannten Regierungsblätter leisten sich manch fröhliches Sprichlein. Das Geheiß wider den „Unsturz“ soll ja die Rettung aus der schmerzlichen Not bringen, in die sich die herrschenden Parteien mit lauter ihrer Weismann-Vogelung durch schmähliche Frevel gebracht haben.

Die Reihe der Unsturzschreier ist fast ganz einseitig geschlossen von Ost nach West und von Nord nach Süd. Nur sie und da gibt es einige Ausenreiter. Dazu zählt in erster Linie das amtliche Organ der bairischen Regierung, die Karlsruher Zeitung. Der bairische Ministerpräsident v. Bodman ist, wie man sich erinnert, von der „großen Kulturbewegung, auf welche er einmal die Sozialdemokratie bezeichnet hatte, wieder gehörig abgerückt. Aber ganz und gar kann man sich in Baden an das reaktionäre Unsturzschreier von Berlin nicht gewöhnen. Das Karlsruher Organ bringt einen Artikel, von dem, was charakteristisch ist, die unheimliche Kreuzzug-Geistung erklärt, daß er auch außerhalb Badens „erwünschte Beachtung verdient“. Der Artikel stellt nichts Beringeres dar als „eine Mahnung an die bürgerlichen Parteien, sich mit der Sozialdemokratie zu vertragen“. Es ist auch wirklich ganz schändlich, was für Regereien sich das Karlsruher Blatt erlaubt! Da ist unter anderem zu lesen:

„Man kann sagen, daß eine Partei, die grundsätzlich den Staat bekämpft, mit anderen auf dem Boden dieses Staates bestehenden Parteien aber trotzdem Bündnisse oder gewisse lockere Abmachungen schließt, sich so bereits dem Staat selbst absetzt und ihn tatsächlich bereits anerkennt. So ergibt sich aus dem gemeinschaftlichen Arbeiten der Parteien, aus der gegenseitigen Toleranz die Möglichkeit, auch solche Parteien zur Mitarbeit am Staate zu erziehen, die ihm grundsätzlich feind sind... Man kann sagen, daß heute eigentlich alle großen Parteien des Reichstages — die einen gegen in ihrem Programm ganz offen, die anderen verschweigen noch sie und da — von der Notwendigkeit, der Mäßigkeit und dem Segen des Reiches durchdrungen sind. Alle großen Parteien haben eben eingesehen, daß das Reiches Vergehen für sie selbst die schlimmste Bedingung geworden ist. Von Reichsfeinden kann in dem Sinne, in dem das Wort bei seinem Aufkommen verstanden wurde, nicht mehr die Rede sein; auch die extremsten Parteien sind, soweit ihre Angehörigen deutschen Stammes sind, so sehr mit dem Reiche verwichen, daß sie sich von ihm nicht mehr lösen können. Das bei der extremsten Partei des Reichstages, der Sozialdemokratie, die große Mehrheit des Reiches und der Wählermasse überzeugte Gegner des monarchistischen Staates sind und ihn am liebsten umfärzen möchten, ändert an dieser Tatsache, die eben härter ist als alle Unsturzgeheiß, gar nichts.“

Es ist in diesem Augenblick nicht nötig, mit dem Karlsruher Blatt sich über das auseinanderzusetzen, was es „Anerkennung des Staates“ nennt. Die Sozialdemokratie tritt sofort in schärfster Ausprägung für die Idee einer geordneten Gesamtheitorganisation ein, aber nicht für den „Staat“ von heute, der vornehmlich ein Staat für die bestehenden Klassen ist. Jedoch für die jetzige politische Situation ist sehr interessant der Kerger der Reaktionsleute darüber, daß das Karlsruher Blatt es überhaupt wagt, die Sozialdemokratie als eine Partei hinzustellen, mit der sachlich zu verhandeln ist, statt sie einfach mit den Anfeindern der Unsturz- und Ausnahmegeetze zu mißhandeln. Die Sozialdemokraten sollen nicht „Reichsfeinde“ sein. Schändlich! Ja, wie soll da noch die Kreuzigung, ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie führen können, wenn ihr die schönsten Schimpfwörter aufhändel gemacht werden.

Kergerlich sagt deshalb die Kreuzigung:

„In den leitenden Kreisen von uns scheinen hiernach außerordentlich bedenkliche Anschauungen über das Wesen der Sozialdemokratie zu herrschen... Es muß namentlich auf den Fall, mit welcher gequälter Logik aus dem Großblodderhals in seinen Auslassungen der Karlsruher Zeitung die für die Sozialdemokraten gültigen Schluß gezogen werden... Tatsächlich verhält sich die Sache so, daß diejenigen bürgerlichen Parteien, die mit der Sozialdemokratie, republikanischen Sozialdemokraten Abmachungen treffen oder sie irgendwie unterstützen, sich selbst vom Boden des Staatserhaltung entfernen.“

Und gleichfalls recht kennzeichnend ist es, daß auch in gleich die Zentrum's Germania ausruft: „Wilo: es lebe der Großblod unter dem Protektorate der bairischen Regierung!“ So finden sich die Schnapsblodbrüder schnell wieder „zufällig“ zusammen, da es gilt, mit Unsturzgeheim reaktionäre Geschäfte zu besorgen.

Der Wohnungsteil. Der w... agung des Reichstages... angemeinere Professor Dr. Hal... worden, ohne daß der ange... der Wünderer Reue's Nachr., er... sich beleidigte Reichsminister von den Dingen überhaupt eine Ahnung... gehabt hat. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident... hatten es nicht für nötig erachtet, ihn vorher zu befragen oder ihm... auch nur ihren Einfluß bei der Ausführung anzuzeigen. Es



# Deuben.

Dienstag den 3. Januar, abends 8 1/2 Uhr

## Einwohner-Versammlung

im Gasthof zum Sächs. Wolf in Deuben.

Tages-Ordnung:

1. Sozialdemokratie u. Gemeindepolitik.  
Referent: Landtagsabgeordneter Hermann Fleissner.

2. Bericht der Gemeinderatsmitglieder. — Freie Aussprache.

Zahlreiches Erscheinen der Einwohner erwartet

Der Einberufer:

Öffentliche politische Versammlung.

Bruno Zimmer, Truben, Lange Straße 16.

## Soziald. Verein f. d. 6. Reichst.-Wahlkr.

Freitag (Hohneujahr) den 6. Januar, nachmittags 3 U.

## Kreis-Frauen-Versammlung

im Kleinen Volkshaus in Plauen, Hofmühlenstraße.

Tages-Ordnung:

Wie kann die proletarische Frau am besten weitergebildet werden?

Die organisierten Frauen werden ersucht, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Frage der Abhaltung von Diskussionsabenden wird mit behandelt.

Der Vorstand.

## Bez. Ottendorf-Weixdorf

Freitag den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr

## Bezirks-Versammlung

im Gasthof zu Hermsdorf.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das vergangene Halbjahr. — 2. Aussenbericht. —

3. Partei-Angelegenheiten. — 4. Anträge.

Die Genossen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimieren.

Der Bezirksleiter.

NB. Die Delegierten vom Aktionsauschuss haben um 2 Uhr zu erscheinen.

Deutscher

## Arbeiter-Sänger-Bund

Bezirk Dresden.

Mittwoch den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr

im Saale der Centralhalle

Allgemeine

## Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die Ziele des Arbeitergesanges.

Referent: Herr Felix Zimmermann.

2. Stellungnahme zur Neuorganisation des Arbeiter-Sängerbundes, Bezirk Dresden.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

## Varieté Musenhalle

Vorstadt Löbau Strassenbahnlinie 7.

Nur noch bis Mittwoch die mit diesem Betrag aufgenommene Weihnachtskonzerte

## In fremder Welt

Mit Schlußbild: Die Himmelsleiter. Herrliche Lichteffekte. — Donnerstag neues Programm.

## Sparkasse Briesnitz-Dresden

Strassenbahnhaltestelle

Zur Vermeidung übermäßigen Andrangs und dadurch bedingten langen Wartens in der Sparkasse wird bekannt gegeben, daß die Zuschreibung der Zinsen erst vom 17. Januar 1911 an erfolgt.

## Deutsches Rekordbrot

sehr nahrhaft und billig, empfiehlt die Bäckerei von

F. Julius, Leutewitz, Osterwitzer Straße 7.

## Geschäfts-Veränderung.

Weiner geehrten Kundenschaft von Pöbtau und Umgegend zur Mitteilung, daß ich meine Bäckerei am 1. Januar 1911 an Herrn Bäckmeister August Merkel veräußert habe. Für das mir während meines langjährigen Wirkens entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Zugleich bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Heinrich Götz, Bäckmeister.

Anschließend hieran meiner geehrten Kundenschaft zur Mitteilung, daß ich die Bäckerei des Herrn Bäckmeisters Heinrich Götz, Kesselsdorfer Straße 30, käuflich erworben habe. Ich bitte, das Herrn Götz entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll August Merkel, Bäckmeister.

NB. Gehilfenforderungen bewilligt!

Gleichzeitig unterer werthen Kundenschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Heinrich Götz u. Frau, August Merkel u. Frau.

## Bez. Witten.

Morgen Dienstag

## Sitzung.

### Kygenische Bedarfs-Artikel

Mutterspritzen

Spülkannen, Leibbinden

sowie sämtliche

Frauen-Artikel

Kataloge gratis. 10<sup>o</sup>, Rabatt.

R. Freisleben

nur Postplatz.

Man achte auf Firma!

## Esperanto!!

Vorteigenossen! Mit fabelhafter Schnelligkeit hat die internationale Hilfssprache Esperanto die Welt erobert, alle Völker verständigen sich untereinander bereits in Esperanto, in allen Weltteilen ist kein Land mehr zu finden, wo es noch nicht seine Verbreitung gefunden hätte!

Esperanto wird bereits von einer nicht mehr zählbaren Zahl von Menschen gelehrt.

Eine direkte Gefahr für die Arbeiterklasse wäre es, wenn wir noch länger abwartend absteht stehen wollten; auch wir haben ein Anrecht an die Vorteile dieser kulturellen Erfindung, ja die Arbeiterklasse hat sogar das größte Interesse daran, daß sich sie und nicht bloß die bürgerliche Gesellschaft an dem Nutzen dieses Gemeinguts teilnimmt und den Anschluß nicht verläßt!

Wir richten an alle intelligenten Arbeiter den dringenden Ruf, die sich ihnen jetzt bietende Gelegenheit nicht zu veräugern!

Dienstag den 3. Januar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, beginnt im Restaurant Sachsenhof in Teichwitz, Raubgäßchen Straße, ein

## absolut kostenloser Lehrcurs.

Im dem Unterricht können nur politisch oder gewerkschaftlich organisierte Genossen und Genossinnen teilnehmen. Mitgliedsbücher gel. als Ausweis.

Der deutsche Arbeiter-Esperantisten-Bund.

# TAIFUN

## Bock-Bier

aus der Brauerei Münchhof Kulmbach in Bayern

## Bürger-Schänke

Palmstrasse 1 ein Minute vom Postplatz

Hierzu ladet ergehenst ein Ed. Zehl.

## Tymian-Thalia-Theater

Tag. 8 Uhr 20 Min. Ferial. 8 Uhr. Vom 1. Feiertag ab

Das herrliche, total neue

Weihnachts-Überraschungs-Programm!!

Ab 1. Feiertag bis 8. Januar, täglich nachm. 4 Uhr: Das Märchen.

Kleine Preise! Ab 8. Feiertag TTT-Ratten gültig.

## Sparkasse Briesnitz-Dresden.

Strassenbahn-Haltestelle

Einlaß, die vom 2. bis mit 4. Januar 1911 erfolgen, werden für Monat Januar noch voll bezahlt. Anschluß 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Geschäfts-Üebnahme!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Friedrichstadt zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir die bisher von Herrn Max Gause er innegehabte

## Fleischerei verbunden mit Würstwaren-Geschäft

19 Friedrichstraße 19

klüßlich erworben haben. Unser bestes Bestreben wird es sein, die uns berechnende Kundenschaft mit nur guten und frischen Waren zu bedienen und bitten wir, das unsern Vorgänger geleistete Vertrauen auch auf uns gütlich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Albert Schmiedgen und Frau.

## Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Wirsin Brunsche, Fleischmeister, und Frau.

## Margarine.

Das königliche Polizei-Präsidium Berlin gibt in allen Berliner Zeitungen vom 25. Dezember d. J. bekannt, welche Erfahrung es bei der Verfertigung unserer Margarine an Kunden gesammelt hat und zieht daraus wörtlich folgenden Schluß:

„Aus den Versuchen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die beanstandeten Marken Stoffe enthalten, welche heftige Entzündungen der Magen- und Darmmuskulatur hervorzurufen und durch Vergiftung tödlich wirken können, wenn auch über die Natur dieser Stoffe ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden kann.“

Die von dem königlichen Polizei-Präsidium behauptete Gefährlichkeit der in unserer Margarine angeblich vorhandenen, aber immer noch nicht erwiderten Stoffe bezieht sich nach dem Wortlaut seiner Bekanntmachung nur auf Hunde und nicht auf Menschen. Sie enthält daher für jeden Sachkenner nichts Neues: Daß Hunde die Fütterung mit Margarine so wenig vertragen wie mit irgend einem anderen Fett, hat jeder Tierarzt und jeder sachkundige Hundebesitzer auch schon vorher gewußt.

Im übrigen ergibt die polizeiliche Bekanntmachung, wie geringfügig und unerheblich die bei ihm eingegangenen Meldungen von Erkrankungen sind im Vergleich zu der durch die alarmierenden Zeitungsnachrichten hervorgerufenen Unruhe. Es handelt sich im ganzen um zwei verschiedene Meldungen, bei denen jede zuverlässige Feststellung darüber fehlt, ob die angeblich eingetretenen Magenentzündungen wirklich durch unsere Margarine hervorgerufen sind, oder ob sie auf Einbildung oder irgend welchen anderen Ursachen beruhen. Die Fälle waren von so leichter Art, daß eine ärztliche Behandlung, also auch eine zuverlässige ärztliche Feststellung gar nicht statgefunden hat. Angesichts der aus unseren Gesundheitsbüchern ersichtlichen Tatsache, daß in Groß-Berlin allein mehr als 100.000 Personen täglich und regelmäßig unsere Margarine verzehren und daß wir in der fraglichen Zeit täglich circa 120.000 Pfund Margarine hergestellt und versandt haben, beweisen jene zwei Meldungen gar nichts gegen die gute Verdaulichkeit unserer Margarine. Hätte unsere Margarine tatsächlich irgend welche gesundheitsgefährlichen Stoffe enthalten, so hätten die Fälle von Erkrankungen allem in Berlin nach vielen Tausenden zählen müssen.

Auch die am 22. Dezember d. J. von uns für jeden nachgewiesenen Erkrankungsfall ausgelegte

## Belohnung von 1000 Mark

hat bisher noch in keinem Falle zu dem verlangten Nachweise geführt. Wir halten hierdurch das Versprechen dieser Belohnung in dem früheren Umfang ausdrücklich aufrecht.

Mitosa, den 31. Dezember 1910.

## Altonaer Margarinewerke Mohr & Co., G.m.b.H.

J. H. Mohr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Reichner, Dresden.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Robert Reuther, Dresden-Witten.

Druk und Verlag von Raden & Komp., Dresden.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Matinationen bei den Gemeinderatswahlen.

Die Bestimmungen über die Wahl der Gemeindevertreter in der Landgemeindeordnung sind völlig unzulänglich. So wird über Farbe und Beschaffenheit der Stimmzettel und über die Art der Wahlurnen in solchen überhaupt nichts gesagt. Daran äußern die Behörden im Besonderen, daß auch farbige Stimmzettel zugelassen seien und auch gegen besondere Verordnungen abzugeben. Das haben dieser Tage viele an ihnen nicht zu machen sei. Das haben dieser Tage auch unsere Genossen in Cottbus erfahren. Bei der dortigen Gemeinderatswahl hatten die Gegner das Wahlgelübde nicht beachtet, daß sie Stimmzettel mit roten Strichen nach rechts, die zwar auf der Innenseite angebracht, aber von außen deutlich wahrnehmbar waren. Unter Hinweis auf diese Verletzung des Wahlgelübdes legten unsere Genossen Protest gegen die Wahl ein. Daraufhin hat die Amtshauptmannschaft Rosenberg eine abschlägige Entscheidung getroffen und diese wie folgt begründet:

Die Anwendung hängt sich darauf, daß ein Teil der Stimmzettel durchsichtig gemacht gewesen sei, daß sie mit roten Strichen die durchsichtigen versehen gewesen seien.

Über die äußere Beschaffenheit der Stimmzettel enthält das Gesetz (§ 45 Abs. Landgemeindeordnung) keine Vorschriften. Es steht deshalb jedem Wähler frei, Stimmzettel von beliebiger Größe, Farbe oder Musterung abzugeben, vorausgesetzt, daß er ihn unerschüttert abgibt und daß sich an seiner äußeren Form kein Inhalt nicht erkennen läßt. Im vorliegenden Falle sind für Klasse II und für Klasse III Stimmzettel je mit dem Namen bestimmter Kandidaten beschriftet worden. Zudem sind aufscheinend noch zwei andere Arten von Stimmzetteln benutzt worden, die ihrem Charakter entsprechend für jede Klasse verwendet werden konnten, aber kein einzelner Name ansehbar enthielten. Diese Stimmzettel (2. 3.), die dem Inhalt nach mit dem Namen des Kandidaten (1.) in Größe und Farbe (auch) fast genau gleich, konnte mittels jeder handschriftlich mit dem Namen der Kandidaten, also jedenfalls auch mit dem Namen der Kandidaten, die auf den anderen Zetteln (1.) bereits vorgedruckt standen.

Keiner der eingereichten Zettel ist aber so durchsichtig, daß man bei doppelter Haltung von außen den Inhalt ablesen oder geschriebenen Namen lesen kann. Ein Durchsichtliches ist ferner auf den Zetteln 2 und 3 nicht nötig, weil sie eben überhaupt keine Namen enthalten; wo daher, wie auf dem eingereichten Zettel 2, gleichwohl Durchsichtigungen vorgekommen sind, können diese, auch wenn sie mit Inhalt beschriftet sind, den Inhalt des Stimmzettels nicht offenlegen, nicht fernerlich machen, weil nicht Namen, sondern nur ein ungeschriebener Vorname für die anderen, in diesem Falle nicht in Betracht kommenden Klassen durchsichtig worden ist. Die Tatsache, daß die Anwendung hängt, ist mithin für die Gültigkeit der Wahl belanglos, und die Entscheidung ist deshalb gemäß § 41 L. G. D. abzuweisen.

Die Amtshauptmannschaft irrt ja, wenn sie annimmt, die Stimmzettel seien durch die roten Striche nicht kenntlich gemacht. Diese sind auf der Rückseite deutlich zu bemerken, und der Wahlprüfer konnte daher mit leichter Mühe feststellen, wer einen Stimmzettel mit roten Strichen, das heißt einen bürgerlichen, und wer einen solchen ohne diese, also einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgab. Gleichwohl gibt die Landgemeindeordnung der Amtshauptmannschaft formell Recht. Es macht sich eine Ergänzung der Landgemeindeordnung nötig, soll das Wahlgelübde bei den Gemeinderatswahlen besser gesichert sein. Solange das nicht erreicht werden kann, empfiehlt es sich, energisch auf Einführung der Stimmzettel hinzuwirken. Die Landgemeindeordnung enthält zwar keine Vorschriften darüber, es läßt sich aber auch keine Verhinderung gegen die Stimmzettel ins Feld führen. In verschiedenen Gemeinden ist es bereits gelungen, sie durch Beschlüsse zu sichern. Läßt sich das erreichen, dann können Matinationen der Gegner, wie sie in Cottbus verfaßt wurden, nicht mehr ins Werk gesetzt werden.

### Industrielle und Konservativen.

Auf der letzten Generalversammlung des konservativen sächsischen Landesvereins hat Landtagsabgeordneter Oplig dem Verband sächsischer Industrieller vorgeworfen, er habe im Lande den Wahlverfall, die sächsische Industrie werde von der Regierung und den Ständen vernachlässigt, und dadurch zur Verflechtung der bürgerlichen Parteien beigetragen. Dagegen hat sich der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller gewandt. In seinem Organ, die Sächsische Industrie, heißt es darüber:

Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller, welcher die gegenwärtige und voraussichtlich auch noch für längere Zeit die zentralistische Leitung des Verbandes sächsischer Industrieller innehat, hat in seiner letzten Sitzung zu diesen Angriffen und Vorwürfen, die als eine unmaßstäbliche und verabschiedete Darstellung der Tatsachen vor dem Lande zu betrachten sind, die er mit dem größten Interesse verfolgt hat. Er hat allerdings mit vollem Recht auf das Mißverhältnis hingewiesen, in dem die sächsische Industrie zu ihrer gesetzmäßigen Vertretung stand, und die ungerechte Bevorzugung der Agrarinteressen bei der letzten Stimmzettelwahl bekämpft und gegenwärtiger geordnet. Es und Stimmzettel haben, auch die Land- und Gewerbe eine ausreichende gesetzmäßige Vertretung erhalten, was bis heute noch nicht geschehen ist.

Nach weiteren Ausführungen gegen Oplig, in denen u. a. nachgewiesen wird, daß die Entwicklung der sächsischen Industrie auf die sächsische Gesetzgebung zurückzuführen sei, beschließt der sächsische Industrieverband, daß unter der Aufsicht des Pluralwahlrechts eine Verminderung der industriellen Vertreter im Landtage eingeleitet sei und im Anschluß hieran ausgeführt:

Die Beschlüsse vieler Staaten zeigen, daß gewalttätige Umwälzungen am besten dann vermeiden werden, wenn die berechtigten Klassen im gegebenen Augenblick Stimmen. Eine solche berechtigige Konzeption war das

Pluralwahlrecht in Sachsen, das uns vor sozialdemokratischen Ueberflutungen schützt, gleichzeitig aber die Sozialdemokratie zwingt, praktische Arbeit zu leisten, anstatt sich vor dem Lande lediglich als Wächterin der von der Gesetzgebung ausgeschlossenen sozialdemokratischen Arbeiterklasse hinzustellen.

Im Übrigen hat es Herr Oplig vollkommen in der Hand, auch trotz des Pluralwahlrechts für eine Verhärtung der industriellen Vertretung im Landtage zu sorgen. Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller hat anlässlich des auch von Herrn Oplig bewerteten Wädgangs der industriellen Vertreter im Landtage beschlossen, seine Eingabe wegen Neuerteilung der Wahlkreise des Landes erneut bei der nächsten Tagung der Ständekammer vorzubringen und ist überzeugt, daß Herr Oplig seinen ganzen Einfluß in der konservativen Partei aufwenden wird, um dieser berechtigten Forderung zur Annahme zu verhelfen. Geschicht dies, dann wird auch der Wunsch des Herrn Oplig erfüllt sein, daß die Industrie wieder stärker in der zweiten Ständekammer vertreten ist, da nur die letzte Wahlkreisteilung sie daran hindert, die plattformmäßige Zahl ihrer Vertreter noch weiter zu steigern.

Interessant für die Beurteilung des Verbandes sächsischer Industrieller zur Wahlrechtsfrage ist die Tatsache, daß man dort schon das Pluralwahlrecht als eine Konzession an das Volk betrachtet. Der angekündigte Vorstoß für eine neue Wahlkreisteilung wird den Konservativen sehr unangenehm sein. Denn auf der veralteten agrarischen Wahlkreisteilung beruht ja ein Teil ihrer jetzigen Vertretung. Im letzten Landtage haben sie sich ja gegen eine gerechtere Wahlkreisteilung mit Händen und Füßen gestraubt. Freilich, den Industriellen ist es um Gerechtigkeit auch nicht zu tun; sie wollen eine andere Wahlkreisteilung, um ihre Interessen besser vertreten zu können.

### Der Hansabund und die Fleischnot.

Die Dresdner Ortsgruppe des Hansabundes nahm in ihrer letzten Sitzung eine Resolution zur Fleischnotfrage an, worin betont wird, daß die Einfuhr französischer Rindviehs keine ausreichende Hilfe bringen werde, eine wirksame Abhilfe der Fleischnot sei nur durch die Zulassung gestorener Rindviehs, namentlich aus Argentinien möglich. Durch eine solche würden weder Seuchen- noch Ausbreitungsgefahren für den deutschen Rindviehbestand entstehen. Gleichzeitig hält es der Hansabund für erforderlich, zu betonen, daß er den Schutz für den Rindviehbestand und der Landwirtschaft nicht mindern wolle. Damit soll gesagt sein, daß nach dem Hansabund eine Herabsetzung der Zölle nicht eintreten, also auf die wirksamsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischnot verzichtet werden soll.

### Unternehmerlagen in der Gewerbekammer.

In der letzten Sitzung der Leipziger Gewerbekammer gab der Vorsitzende unter anderem einen Überblick über die wirtschaftliche Lage, dabei sagte er lebhaft über die zahlreichen wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die Gegensätze zwischen diesen Klassen vermehren sich immer mehr und die Organisationen werden immer mehr zu Kampfsorganisationen. Weiter wurde behauptet, die Geschäftsverhältnisse der Kleinhandlung hätten sich nicht verbessert. Grund dafür sei besonders, daß sich das Publikum durch die Folgen der Finanzreform verhältnismäßig auflebe. Aber auch durch die fortgesetzte Ausdehnung der Warenhäuser und Konsumvereine und die von Verbrauchervereinigungen erfolgenden gemeinsamen Bezüge von Lebensmitteln gestalte sich der Wettbewerb immer schärfer. Wenig wirkungsvoll war aber die Selbsthilfe der Kleinhandlung durch gemeinsamen Wareneinkauf, Rabattgewähr usw., weil sich eine zu geringe Verteilung zeigte.

### Unabhängige Wahl.

Am 27. Dezember hielt der Gemeinderat zu Luga eine Sitzung ab, in der der Amtshauptmann Dr. Frigolde die Beschlüsse der einige Tage vorher abgehaltenen Sitzung für unzulässig erklärte, da die in ihr anwesenden Gemeinderatsmitglieder nicht mindestens zwei Drittel aller vierzehn Vertreter ausmachten. Dadurch wurde auch die Wahl des Herrn Rudolf Jacius zum zweiten Gemeindevorsteher ungestört. Bei der erneuten Wahl unterlag Jacius.

### Verstärkter Rentenjäger.

In Meckelgrün bei Plauen i. B. hatte ein Sticker auf das Familienblatt Feierabend, das seine Leser gegen Unfall versichert, abnommen und im März d. J. auch einen Unfall angemeldet, wonach er sich im Betriebe das rechte Auge mit einer Kugel verletzt haben wollte, daß es erblindet sei. Bei der Vernehmung gab er die eideschwurliche Versicherung ab, daß das Auge vorher vollständig gesund gewesen sei. Er bekam auch tatsächlich hierauf 135 M. Rente, aber später eine Anklage wegen Betrugs, weswegen er sich dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Plauen zu verantworten hatte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß sich der Sticker in seiner Jugend das Auge verletzt hatte, daß sich dessen Sehkraft mit der Zeit so verminderte, daß es nunmehr nicht mehr gebrauchsfähig ist. Die Neugenaussage ergab, daß der Unfall fingiert sei. Diefür wird das Gericht den Sticker des Betrugs für überführt; es erblinde in ihm einen „Rentenjäger“ und verurteile ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Rwidau. Im Vergleich zu andern städtischen Kommunen hatte sich Rwidau bisher günstiger Steuerverhältnisse zu erfreuen. Trotz erhöhten Bedarfs waren im letzten Jahrzehnt keine Steuererhöhungen vorzunehmen. Das Steigen der Steuerkräfte verbunden mit dem in den letzten Jahren wesentlich erhöhten Einnahmen aus den Kohlenzöllen ließen eine weitere Entspannung der Steuerzahler vermeiden. Der Gesamtetat auf 1911 ist aber trotzdem in den Ueberdispositionen außerordentlich vorsichtig aufgestellt, so daß man sicher auch im kommenden Jahre mit einem zufriedenstellenden Abschluß rechnen darf. Der Etat balanciert mit 7814975 M. einer Einnahme von 6500000 M. steht ein Bedarf von 7814975 M. gegenüber, so daß der Betrag von 1284941 M. auf dem Anlagenswege auszubringen ist, wovon 621180 M. auf Gemeindevorarbeiten (mehr 66344 M.) und 627210 M. auf Schulanlagen (mehr 5057 M.) entfallen. Die Erhöhung des Bedarfs rührt wesentlich von der Erhöhung der

Behälter der Ratshausmitglieder und Beamten her, wogegen die den städtischen Arbeitern gewährte „Lohnverhöhung“ sich geradezu kümmerlich ausnimmt. Demgegenüber ist das Ergebnis der neuen Umlage, bezw. Zweigelschätzung, die erstmalig mit 22550 M. in Erscheinung tritt und zum Teil zur Unterhaltung von Hochschulen Verwendung finden soll. Es profitieren davon die Vergütung, Pensionskassen, die Schneidergewerbe- und Flegerkassen, sowie die Jugendkassen, die fortlaufend subventioniert wird. So gar die im nationalen Rahmen liegende „gemeinnützige öffentliche Rechtsauskunftsstelle“, die von gegnerischen bürgerlichen Korporationen unterhalten wird, profitiert davon. Unter der Voraussetzung, daß die Kirche, die auch hier über einen sehr guten Vorrat verfügt, keine erhöhten Ansprüche stellt, heißt man auch für 1911 noch ohne eine Steuererhöhung auskommen zu können.

Bauren. Wegen verbotenen gewerbmäßigen Glücksspiels, begangen durch den Vertrieb beim das Ausschlagen von Geld-Einschenderautomaten, war vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts Hauptverhandlung gegen den Ingenieur Max Emil Ränge aus Görlitz und 26 Gastwirte aus Neugerebuth, Eibau, Neu-Eibau, Ebersbach, Raddorf, Niederoberritz, Kleinoberritz, Cautitz und Paruth angelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde von der Verteidigung der Antrag gestellt, das Verfahren auszuweisen und an das Justizministerium ein Gesuch um Niederlegung des Strafverfahrens einzureichen. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrag stattzugeben und legte die Verhandlung bis auf weiteres aus.

Leipzig. Zur Einräucherung im hiesigen Krematorium kamen im Jahre 1910 insgesamt 497 Leichen, 302 Männer, 176 Frauen und 9 Kinder.

Reichenbach. Die Bürgermeister Dr. Töschler in der Sitzung der städtischen Kollegien mitteilte, ist der Bau einer elektrischen Straßenbahn geplant, die zunächst die Städte Reichenbach, Ryllau und Rehschla untereinander verbinden und später durch das Gölzschthal nach Gölz weitergeführt werden soll. Die Staatsregierung steht diesem bedeutsamen Projekte sympathisch gegenüber. Die allgemeinen Vorarbeiten sind im besten Gange.

Werdau. Nach dem Haushaltsplan für 1911 beträgt die Summe aller Bedürfnisse 125322 M., diejenige der Bedingtmittel 691070 M. Der Feibetrag beträgt demnach 514351 M., der aus verschiedenen Einnahmen gedeckt werden soll, darunter 380000 M. aus Steuern. Eine Erhöhung der Klassensteuer soll nicht eintreten.

Seine Nachrichten aus dem Lande. Einen tragischen Tod erlitt ein Junge des Kadeberger städtischen Krankenhauses. Als er, ein schwerer Genußliebhaber, inmitten der Kranken der Weihnachtfeier im Krankenhaus beizuhalten, wurde er von einem Blutfluss befallen, der seinen Tod unmittelbar herbeiführte. — Auf der Hochwald-Kadelsbach-Kanone ein Schütze bei einer großen Kurve an einen Baum und geschloß. Die eine Dame erlitt einen Verbruch, die andere stark blutende Verletzungen am Kopf. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. — In Oelschlag im Erzgebirge Nord der Gutsausgänger Karl Diener, bekannt als der reiche Bauer „In acht Sachsen“, erlitt er durch den Verkauf großer Steinbohlenfelder ungewöhnlich begütert war, lebte und arbeitete er wie ein Ackerer und ging noch in den letzten Wochen ruhig als Fuhrmann neben dem schwer beladenen Wagen einher. Der Mann erreichte das hohe Alter von 87 Jahren.

## Stadt-Chronik.

### Zahnhygiene.

Darüber schreibt Dr. Schaeffer-Frankfurt in der Sozialhygienischen Korrespondenz: Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hat den Zahnkrankheiten eine besondere Gruppe mit praktischen und wissenschaftlichen Ausstellungsobjekten zugewiesen. Es liegt darin für den jungen aufstrebenden Zweig der Zahnheilkunde, die Zahnhygiene, eine erste Anerkennung. Obwohl die hygienischen Bestrebungen der Zahnärzte und ihre Tätigkeit für das Wohl des allgemeinen Volkes noch nicht alten Datums sind, so haben die Vertreter der Zahnhygiene doch schon Erfolge erzielt, die sich bei einer internationalen Ausstellung für Hygiene sehen lassen dürfen. Das Programm der Gruppe soll diese umfassen, was auf die Zahnhygiene Bezug hat. Es soll ein wissenschaftliches Gesamtbild der hygienischen Bedeutung der Zahnheilkunde gegeben werden. Dieses Programm gliedert sich ungewollt in zwei Hauptteile. In dem ersten werden dem Besucher der Ausstellung die Ursachen und Folgen der Zahnverderbnisse vor Augen geführt werden, im andern aber wird darüber belehrt werden, in welchem Umfange und in welcher Weise die „Zahnhygiene“, die eine weitverbreitete Volkstrankheit, zu bekämpfen ist und wie weit hier schon die Zahnhygiene vorteilhaft gewirkt hat.

Die Ursachen der Zahnverderbnisse sind mannigfacher Art und hängen vielfach eng mit Fragen der allgemeinen Hygiene, der Körperpflege, der Ernährungshygiene und anderem mehr zusammen. Hier sollen also nächst einer anschaulichen Darstellung der Entwicklung der Kiefer und Zähne und ihrer feineren Baues, besonders die pathologischen Erscheinungen an den Zähnen vorgeführt werden, die auf Entwicklungsfehler und Allgemeinerkrankungen zurückzuführen sind. Hierbei ist auch Gelegenheit, die in den letzten Jahren so wichtig gewordene Orthodontie (Zahn- und Kieferregulierungen) zur Anschauung zu bringen.

Aber auch umgekehrt wirken Zahnkrankheiten selbst wieder auf Organe des Menschen, deren Gesunderhaltung die Hygiene sich zur Aufgabe stellt. Es ist somit die Bekämpfung der Zahnkrankheiten, oder wie die Zahnärzte sagen die „Sanierung des Mundes“, auch als eine hygienische Maßregel zu bezeichnen. Folgeerscheinungen der Zahnkrankheiten sind unter anderem Magen- und Darmkrankheiten, Tuberkulose und allgemeine Infektionen.

Die Zahnhygiene ist überhaupt dazu berufen, die vielfach noch verbreitete Ansicht, daß das Kranksein oder Gesundsein des Mundes von sekundärem Interesse sei, zu bekämpfen und nachzuweisen, daß für die Bekämpfung der allgemeinen

**Hygiene der Mund des Einzelindividuum nicht gleichgültig.** Besonders in Deutschland hat die Zahnhygiene eigentlich ihre wissenschaftliche Begründung gefunden. Was in Bezug auf Statistik der Verbreitung der Zahnkrankheiten vorhanden ist, wird in übersichtlicher Weise den Beschauern vor Augen geführt. Sie war es ja schließlich auch, die die Zahnärzte dazu führte, die Bekämpfung der Zahnkrankheiten auf breiter Basis in die Wege zu leiten. Die Einrichtung von Schulzahnkassen, die Einführung zahnärztlicher Hilfe in Heer und Marine, die Gewinnung der Kassendirektoren für die Träger der Zahnbehandlung, zahnärztliche Hilfe in Krankenhäusern, Irrenanstalten, Gefängnissen, Ferienkolonien usw., das ist das eigentliche Gebiet der Zahnhygiene. Die Ausstellung wird in Plänen, Abbildungen, Berichten und Demonstrationen dem Besucher ein umfassendes Bild bieten von dem, was in den Kulturstaaten auf diesem Gebiet schon geleistet wird. In zahlreichen Städten ist für zahnärztliche Hilfe bei den Volksschulkindern gesorgt. Wie in Stralsburg und Darmstadt sind auch in Köln, Berlin, Frankfurt a. M., Ulm, Mühlhausen und vielen anderen Städten städtische Schulzahnkassen entstanden.

Die Gruppe Jahnerkrankungen in der Dresdener Ausstellung soll mit der Vorführung der verschiedenen Beispiele Anregung geben zu allgemeiner Verschönerung zahnärztlicher Hilfe und zur Nachahmung anzuwenden. Es soll nicht nur dem Besucher der Ausstellung, sondern auch besonders den Nachbargruppen, den anerkannten Vertretern der allgemeinen Hygiene, das junge Volk gezeigt werden, und der Wille, an dem großen Werk der Hygiene, an der Gesundheitshaltung des Volkes mitzuarbeiten damit ausgedrückt werden. Dies bezieht sich auch auf die Zahnhygiene in manchen anderen Gruppen, sei es in besonderen Landespavillons, sei es in Schulhygiene, Militäranstalten, Krankenpflege der Städte, ebenfalls vertreten sein wird.

#### Die Polizei und die Gewerkschaften.

Es dem letzten Schöffengericht hatte sich der Zimmerer Kästlich wegen angeblicher Vergehens gegen die §§ 158, 152 der Gewerbeordnung zu verantworten. Arbeiter im beruflichen Beruf mit noch 12 Jüngern auf dem Rastplatz in der Schillerstraße. Einmal Tages waren zwei Zimmerer neu eingestellt, darunter der junge Ringelshöfner. Dieser konnte sich nicht als Selbstständiger ausweisen, er gehörte dem Gewerbeverein der Tischlermeister an. Nach Aussage Ringelshöfners soll Kästlich während der Arbeitspause gesagt haben: „Ich arbeite mit einem Schwarzarbeiter zusammen, nicht die Kollegen.“ Als weiterer Belastungsgegenstand wurde der Kriminalbeamte Kaufmann erwidert. Dieser führte aus, er sei auf Grund einer Notiz in den Dresdener Nachrichten nach seiner Behörde beauftragt worden, den Sachverhalt auf dem fraglichen Bau festzustellen. Die Notiz war ein Abgleich des Herrn Leckardt Verordnungsbeamten der Tischlermeister über den Terrorismus des sozialdemokratischen Zimmererverbandes. Der Polizeifriedrich hat dem Beamten den Sachverhalt so geschildert: Friedrich kam einige Minuten nach Beendigung der Arbeit zurück vor die Fassade, die noch von den Zimmerern besetzt war. Er fragte: „Wo wird denn, ihr wollt wohl nicht mehr machen“, worauf ihm Kästlich geantwortet habe: „Wir arbeiten mit einem Tischler.“ Das habe Kaufmann zur Angelegenheit veranlaßt. Friedrich sagte aus: „Auf meine Frage habe ihm Kästlich geantwortet: „Ich arbeite nicht mit einem Tischlermeister zusammen, mache nur meine Papiere gerade.“ Darauf sei aus dem Hintergrunde der Fassade geäußert worden: „Wir hören aus auf.“ Von wem dieses gesagt worden sei, konnte er nicht angeben. Er habe erwidert: „Nur raus aus der Bude, es geht weiter“, worauf alle übrigen Zimmerer wieder an ihre Arbeit gegangen seien. In Ringelshöfners habe er gesagt: „Ich und du können den Bau nicht fertig machen, das heißt du wech ein, warum bist du denn nicht im Verbands?“ Das geschiedene ist doch, da befragt keine Beiträge, ich besahe meine ja auch.“ Ringelshöfner habe erwidert, der Eintritt in den Verband würde ihn gegen 50 M. kosten, das bestrafe er nicht, er bliebe bei den Tischlermeistern. Daraufhin sei er gegangen und nachmittags habe er sich sein Geld für 2 1/2 oder 3 Stunden geholt. Der junge Ringelshöfner, Amtsrichter vom Gericht abgelehnt. Da sich der Vorsitzende, Amtsrichter Maxhade, bemühte, die Handlungsweise Kästlich als einen arbeitslosen gegen § 10, Absatz 1, des Tarifvertrags hinzustellen, beantragte der Rechtsanwalt weiter, den örtlichen Vorsitzenden der Zimmerorganisation, Lehmichen, darüber zu hören, daß gerade Ringelshöfner und seine Tischlermeister Genossen dem Zentralverbande wiederholt Schwierigkeiten bei Durchführung des Tarifvertrags bereitet hätten und daß die Gewerkschaft der Zentralorganisationen den Tischlermeistern gegenüber auf deren vielfache Tätigkeit als sogenannte Arbeitsschlichter zurückzuführen sei. Doch auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Nach kurzer Beratung verständigte der Vorsitzende das auf drei Wochen Gefängnis und Erlegung der Kosten lautende Urteil gegen Kästlich, bei dessen Begründung er ausführte, daß alle den sozialdemokratischen Gewerkschaften fernstehenden Arbeiter energig gegen die Geist der Feinde der modernen Arbeiterbewegung sprich, mündert und weniger, als daß die Dresdener Kriminalpolizei auf Zeitungsnachrichten hin zielgerichtete Arbeiter verfolgte, während sie und auch die Staatsanwaltschaft dem Terrorismus der ausbreitungswilligen Unternehmern gegenüber völlig teilnahmslos gewesen sind.

#### In künstlerische Aufregung

versetzt sich die bürgerliche Presse über ein „Weihnachtslied“, das angeblich in Veranstaltungen hiesiger freier Jugendorganisationen gesungen worden ist. Es handelt sich um eine dem proletarischen Empfinden Ausdruck gebende Variation des Liedes Stille Nacht, heilige Nacht. Jugend ein feinfühliges und vom Text des Liedes verdrängter hat zunächst in hiesigen bürgerlichen Blättern einen Vörm geschlagen, der zur Sache in keinem Verhältnis steht, und nun ist das Lamento auch in die auswärtige bürgerliche Presse übergegangen. Wir nahmen bisher nicht Notiz von dem Vorgang, weil er keinerlei öffentliches Interesse hat. Nun macht man aber aus der Müde einen Gesanten. Es ist einfach albern, wenn man sogar nach Polizei und Staatsanwaltschaft ist. In dieser Hinsicht bietet das absolut harmlose „Gedicht“ gar keine Handhabe. Anders liegt die Sache vom künstlerisch-proletarischen Standpunkte aus. Da erklären wir ganz offen, jedes einzelne „Gedicht“ als völlig wertlos und unglücklich. Wir rufen dem Urheber dringend, das Dichten anderen dazu befähigten Kreisen zu überlassen. Des guten Weihnachtses, nicht des Gelärmes der Geuer wegen läßt die frei organisierte Jugend auf sich nicht derartige Nachrede ins Werk setzen zu lassen. Ihr werden von unserer Jugendorganisation so viele gute und einwandfreie Bildungsmittel zur Verfügung gestellt, daß sie nicht nötig hat, derart minderwertiges zu verwenden.

#### Der Bauunfall in der Englischen Ausstellung

hat ein Opfer gefordert. Am Sonntag ist im Johannstädter Straßenausschnitt der Waler Jasnowski, der am Freitag neben anderen Voliegungen eine solche der Lunge, einen Schädelbruch und einen Armbruch erlitten hatte, gestorben. Einer von den drei anderen Wälern hatte nur leichte Verletzungen

davongetragen. Er konnte am Freitag noch aus dem Krankenhaus entlassen werden. Zwei andere wurden erheblich verletzt, doch besteht für sie keine Lebensgefahr. Eine nähere Aufklärung des Unfalls steht in der Tat noch aus. Dafür sind hiesige Blätter aber bemüht, die Schuld auf die Arbeiter zu wälzen. Die Dresdener Nachrichten registrierten am Sonntagabend kurz diesen Unglücksfall und behaupteten am Schluß, die Wassergeräten hätten dies Unglück selbst veranlaßt. Und der Dresdener Anzeiger schreibt am Schluß seiner Notiz, das Bau-bureau treffe keine Schuld.

Damit glaubt man wohl die Verantwortlichen zu entlasten. Festgehalten muß werden, daß unter diesem Diktum bereits schon ein Jahr von Zimmerleuten und Tapezierern gearbeitet worden ist, ohne daß die Vorseitung dies moirierte. Wenn die Vorseitung dazu keine Zeit hat, sollte man Kontrollen anstellen, die nur für die Sicherheit der Arbeiter sorgen.

#### Vittoria-Zalon.

Das neue Programm für den Monat Januar beginnt mit „dem Wunder der Ankleidungskunst“, wie es auf dem Programm heißt. In einer Dreizehnminute bescheidet sich in einem Koffer eine Dame mit einem schwarzen Kostüm. Vorher hatte man weder in Koffer noch sonst auf der Bühne etwas von der Dame bemerkt. Trotz alledem bezeichnet ihr Gehilfe die Tricks als keine Illusion. Da wir und die meisten Menschen aber nicht an „Wunder“ glauben, finden wir diese Erklärung etwas kindlich und die ganze Nummer ziemlich klumpförmig. Fel. Amie Ferrera ist eine schöne sympathische Bühnenerscheinung; sie trägt einige moderne Lieder vor, in die sie durch Verknüpfung und Gebärde gute Stimmung bringt. Die Turner Emite und Emote sind zwei ganz originelle Werte. Sie verbinden ausgezeichnete fachliche Leistungen mit herber Komik. Der Wünder Charakter-Komiker Elliot bietet eine von den bekannten Soldaten-Karikaturen nach dem Schema des dummen Kretzen. Am Schluß kommt er nach der Art seines Dresdener Kollegen Meister, an den auch seine Figur erinnert, mit einer Portion Sentimentalität. Die schöne Stimme und drastische Vortragart lassen auch diese Sachen erträglich erscheinen. Der „neue Varietöförm“ Juliette d'Arts läßt von der Nachmittagsvorstellung etwas überanstrengt oder indisponiert zu sein. Schöner Körper, keine Kostüme und herliche Bühnen-dekoration sind die Hauptzüge. Die vorgetragenen drei Rollenlieder ergänzen und beleben das Bild. Die Wünder Wymne sind gemauerte und seine Künstler. Sie „arbeiten“ im Gesellschaftsanzug und mit der Zigarette im Munde als Hand- und Fuß-Ahlsen. Dabei martieren sie auch bei den schwersten Trübs eine erstaunliche Eleganz, Ruhe und Gelassenheit. In solcher Vollkommenheit dürfte derartige Kunst hier noch kaum geboten worden sein. — Den zweiten Teil fällt fast ganz der rheinische Komiker Plagheim und seiner Gesellschaft mit einer Vorlesung: Der Moralpräsident, aus. Die Aufmachung und der „Inhalt“ der Handlung ist übliche Art: um die eine Person geht verschiedenes dummes, zum Teil blödsinniges Zeug vor. Bei dem Berliner Gastel, der die Aufmerksamkeit des Publikums so ganz auf sich zu konzentrieren verlernt, führt das weiter nicht. Plagheim, der in Dresden schon bekannt ist, verhält sich nicht an seinen Kollegen heran, obwohl ihm seine posteriore Figur sehr zusetzen kommt. Die Mitwirkenden sind recht gute Kräfte, sie haben jedoch keine oder doch sehr nebenfächliche Aufgaben. Es gibt natürlich viel über mehr oder weniger schlechte Witze zu lachen. Den Schluß macht wie üblich der Kinematograph mit humoristischen Bildern.

**Straßenbahnunfall.** Am Silvester gegen Abend stieß ein umweit der Wienerstraße ein stadtwärts fahrender Straßenbahnwagen der Dainzberger Linie mit ungeheurer Wucht auf einen beladenen Bierwagen der Felkenbrennerei. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorwagen nach links geschleudert wurde. Er durchdrang das eiserne Geländer des Weiserbüschers und wäre unfehlbar in die Weiserbüsch geführt, hätte nicht ein gerade an dieser Stelle herbeiführender Erdhügel den Wagen zum Stehen gebracht. Der Bierwagen war auf die andere Seite geschleudert worden und hatte einen eisernen Leitungsarm ungerissen. Erleichterungsweise sind bei dieser gefährlichen Kollision keine Menschen verletzt worden. Auch der Bierföhrer, der von seinem Vord geworfen wurde, ist anscheinend mit dem Schrecken davon gekommen. Durch die herbeigerufene Feuerwehr wurde der Straßenbahnwagen aus seiner Lage befreit.

**Tod auf den Schienen.** Vom Zug überfahren ließ sich am Silvesterabend zwischen Röhde und Langenbrück der 21-jährige Handlungsgehilfe Max Eihengarten aus Dresden. Er war in einer Zigarettenfabrik in der Chemnitzer Straße beschäftigt, sollte aber die Stellung verlassen. In seinem Verste wurde die Kündigung der Firma vorgefunden.

**Schwere Verbrennungen** erlitt am Sonntag die Frau des Schlossers Jos. Kahlowsky, als sie sich in ihrer Wohnung Hohenzollernstraße 10 die Haare brennen wollte. Die mit gefährlichen Brandbunden bedeckte Frau wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

**Arbeiterriß.** Ein Kutscher der Vosslederschen Kegelbahn am 31. Dezember abends, als er mit seinem Geschirr Kegel fortbrachte, aus und geriet mit dem einen Beine unter ein Rad. Dabei wurde ihm der Unterschenkel überfahren und zertrümmert.

**Koffelbaude.** Ein bedeutender Brand sicherte am Silvesterabend das Stallgebäude, die Wagenremise, das Schuppengebäude und die Markisen und Veranden auf dem Osterberge ein. Das Feuer leuchtete weithin im Eldale. Auch viel Geflügel verbrannte.

**Der Deutsche evangelische Schulkongress** wird in Verbindung mit der Vertreterversammlung des Verbandes deutscher evangelischer Schul- und Lehrervereine anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden abgehalten.

**Vermischte Nachrichten.** In den Postanstalten in Dresden wurden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 25. Dezember insgesamt 624 664 Pakete (367 548 aufgegeben und 257 116 eingegangene) bearbeitet, während der Paketverkehr im gleichen Zeitraum des Monats November auf insgesamt 366 459 Pakete (215 160 aufgegeben und 151 299 eingegangene) sich erstreckte. Auf den Weihnachtspaketverkehr in Dresden somit 258 285 Pakete mehr, was einer Steigerung von rund 70 Proz. gegenüber dem regelmäßigen Paketverkehr entspricht. Im Vergleich zum Weihnachtspaketverkehr im Jahre 1909, in dem die Gesamtleistung die Bearbeitung von 592 516 Paketen 342 917 aufgegeben und 249 599 eingegangene) umfaßte, ist im Jahre 1910 eine Zunahme von 32 148 Paketen für Dresden zu verzeichnen. — Ein Straßenbahnkutscher hat am Donnerstag den 23. Dezember mittags einen Blod Fahrtscheine

zu je 25 Pf. von der Straße Schloßplatz-Bismarck (96 Stück) sowie 25 Stück Briefkästchen zu je 2 Pf. verloren, vermutlich in nächster Nähe der Haltestelle Reiffingerstraße.

#### Aus der Umgebung.

**Gitterker.** Am Freitag abend wurde der hier wohnende Arbeiter Max Schreiber auf dem Radhausewege von einem Schlaganfall betroffen. Auf der Straße brach er plötzlich vor den Augen seiner Freunde zusammen und verschied.

**Tharandt.** Zu der Meldung, daß der hiesige Einwohner Sperling vermißt wird, schreibt uns aus Coswig ein Bekannter von ihm: Sperling kam am 27. Dezember, seitdem er vermißt wird, abends kurz vor 9 Uhr in meine Wohnung. Da ich mit ihm befreundet bin, trank er Kaffee und erzählte, daß er seinen Kutscher mit dem Fuhrwerk nach Hause geschickt habe, und er hätte mit der Bahn nach Tharandt fahren wollen. Er sei in einen solchen Zug gestiegen und nach hier gekommen. Er wollte mit dem nächsten Zuge nach Dresden und ging kurz vor 10 Uhr weg. Ich begleitete Sperling noch bis an die Straße und er ging dann allein.

#### Bereinstimmender für Montag.

Öffentliche Protestversammlung gegen die Kurpfuscherei-Gesetzvorlage abends 8 1/2 Uhr in der Rußenhalle, Dresden-Köblitz.

#### Bereinstimmender für Dienstag.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Verein. Abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei Miel.

#### Gerichtszeitung.

##### Oberlandesgericht.

**Nötigungsverfuch oder erlaubte Selbsthilfe?** Am 1. Juli begab sich der Arbeiter L. in Leipzig in das Kontor des Kaufmanns Albersdorf, in dessen Grundstück er zur Miete wohnt. L. wollte den Mietzins entrichten, der 88,75 M. beträgt. In Wirklichkeit legte er auf den Tisch nur 80 M. Der Wirt bemerke den Abzug erst, nachdem er unterzeichnet und das Quittungsbuch auf den Tisch niedergelegt hatte. Mit den Worten: „Das genügt wohl, da ich die Miete vorgerichtet habe!“ griff L. scharf nach dem Quittungsbuch, noch bevor es der Wirt an sich nehmen konnte. Legterer holte darauf ein Pistole aus seinem Schreibtisch und hielt sie dem auf höchst gefährlichen Wege entgegen mit den Worten: „Hier habe ich ein Mittelglied!“ Hierdurch eingeschüchtern, zahlte ihm L. den Restbetrag. Die Sache hatte ein gerichtliches Nachspiel, indem gegen den Hauswirt Anzeige erstattet wurde. Das Landgericht hat den Angeklagten wegen verübter Nötigung verurteilt, weil die Neuerung und das Entgegenhalten der Pistole nur die Duldung zulasse, daß der Angeklagte damit bezwecke, entweder den Mietzins oder die Herausgabe des Quittungsbuches zu erreichen. Es könne dahingestellt bleiben, ob der Angeklagte berechtigt war, das eine oder das andere zu verlangen, jedenfalls war er, selbst wenn man zu seinen Gunsten einen Rechtsanspruch hierauf annehmen wolle, nicht zur Anwendung oder Androhung von Gewaltmitteln berechtigt, um den Anspruch durchzusetzen. In der Revision des Angeklagten wurde angeführt, L. habe betrogen wollen, sonst hätte er das Quittungsbuch sofort zurückgeben müssen. Wäre es wegen des Restbetrages zu einem Zivilprozeß gekommen, so wäre es der Angeklagte, weil ohne Zeugen, ohnmächtig gewesen sein. Es seien also alle Voraussetzungen einer erlaubten Selbsthilfe gegeben. Das Oberlandesgericht ist jedoch abweichend von den Rechtsansichtungen des Oberrichters beigezogen und hat das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen.

##### Jugendgericht.

In Untersuchungshaft befindet sich wegen Hehlerei und Verunglimpfung eines demnachst vor der 6. Strafkammer zur Verhandlung kommenden schweren Einbruchfalls ein 17 Jahre alter Auswärtiger. Er war bei der Firma Müller und Feunig in Stellung, bei der jener betrogene Einbruch verübt wurde. Grundlich wurde er dadurch, daß der Kaufbuche des Einbrechers die Urverzeichnisse und die gültigste Gelegenheitskarte. Zum Dank dafür erhielt er einen Teil der Beute. Jetzt hat er zunächst einen geringfügigen Diebstahl abgerechnet, an dem er sich am 4. April 1909 beteiligte. Mit einigen jungen Freunden entfernte er ein automatisches Schloß im Hof des Hotels Stadt Wetzburg in dem sich jedoch bei der Öffnung im Zwinger nur 12 Pf. bebanden. Ein schwerer Diebstahl kommt ihm gegenüber deshalb nicht in Frage, weil das Schloß schon vorher von den beiden Komplizen gelockert worden war und nur noch abgenommen werden brauchte. Wegen dieses Diebstahls wurde ihm feinerzeit ein Strafverfügungsbuch bewilligt, wegen der neuen Straftat aber zurückgezogen. Er kommt mit einem Verweis davon.

##### Schöffengericht.

Das Festhalten von Heilmitteln. Der Händler Hermann Julius Hüblich in Köpzig drohte machte im Herbst einen Ausflug nach Moritzburg, er hatte eine Restflasche mit 27 Flaschen verschiedenen Arzeneien bei sich. Der Brigadier konstatierte die Flaschen, obwohl H. behauptete, das alles sei bestellte Ware. Hüblich erklärte darauf eine Strafverfügung über 20 M., gegen die er die Medicamente Entschädigung beantragte. Er machte geltend, daß er die Medicamente nicht feilgeboten habe, sondern daß seine Kunden sie zuvor bei ihm bestellt hätten. Er handle eigentlich nur mit Köpzig-Masse und Schiefelstem Tee; jene Medicamente — allgemein bekannte Heilmittel — besorge er seinen Kunden nur aus Selbstliebe auf deren Wunsch. Als Verdienst rechne er sich wenig an, nur daß die Speise gedeckt würden. Der als Junge vernommene Brigadier vermochte nicht festzustellen, daß H. die Medicamente feilgeboten habe. Eine Frau stellte ihn sogar zur Rede, daß er Hüblich die von ihr bestellten zwölf Flaschen Dienstadt-Essen weggenommen habe. Außer den Hoffmannstropfen, die für den Verstoß freigegeben sind, fallen die angeführten Medicamente sämtlich unter die Kaiserliche Verordnung über den Verkehr mit Heilmitteln. Die Choleratropfen unterliegen nicht nur dem Apothekenzwang, sondern erfordern sogar noch eines Heilmittels zum Verkauf, da sie Opium enthalten. H. mußte trotzdem freigesprochen werden, weil es an dem Nachweis fehlte, daß er die Medicamente „feilgeboten“ habe.

**Qualität.** Für den Fallfonds des Sozialdemokratischen Vereins Dresden-K. ging bei Unterzeichnetem ein: Drei Raufschelke 1,50 M. R. — 40 M. Rag Richter.

##### Dresdener Polizeibericht vom 2. Januar.

Im August v. J. hat eine in Pantyich bei Lauscha wohnhafte Frau durch eine Leipziger Zeitung ein Nichtfind in Folge gesucht. Karl Frigische nannte und in Leipzig-Lindenau, Demmeringstr. 83, wohnen wollte. Der angegebene Frigische übergab der Frau ein etwa 8 Jahre altes Mädchen, verschwand er und hat sich bis jetzt nicht des Kindes bezubringen, verschwand er und hat sich bis jetzt nicht wieder sehen lassen. Die Angaben des Frigische beruhen auf Unwahrheit. Das Kind nennt sich Martha Franke, hat volles Gesicht, blonde Haare, blaue Augen und vollständige Zähne. Väterliche Schenke, Kängelschleichen, dunkelgrüner Jackett und schwarze Schürchen. Der Mann ist etwa 45 Jahr, mittelgroß, braune Augen, lidenhafte Gesicht mit Sommerprossen, dunkle Haare, braune Haare, lidenhafte Gesicht mit Sommerprossen, Vorhomben ohne Krugen und grauer Sportmütze. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalabteilung entgegen.

**Prognose der sächsischen Landesweiterwarte** für den 3. Januar: Nordwestwind, wolfig, kühl, Schnee.



### Victoria-Salon.

Juliette d'Art; Blatzheim, Komiker Elliot und die grossen Neujahr-Novitäten. Anfang 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 4 Uhr und 8 Uhr.  
Im Tunnel: Zigeuner-Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

### Ein Prosit Neujahr!

allen werten Gästen  
Max Franke und Frau, Bürger-Kasino, Potschappel.

### Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

senden der werten Kundschaft und den Parteigenossen  
Baugewerke Fritz Winkler und Frau.  
Dresden-N., Cappelstrasse 34.

### Ein glückliches Neues Jahr

allen unseren werten Gästen, Freunden, Nachbarn und Bekannten  
Curt Metzler und Frau, Leuben, Pirnaische Strasse, Restaurant zum Goldenen Anker.

### Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Julius Stoppok und Frau  
Barbiengeschäft, Wilschdorf b. Rähwitz.

### Glückliches Neujahr!

wünschen allen werten Freunden und Bekannten  
Max Zumppe und Frau  
Restaurant, Postplatz.

### Ein Prosit Neujahr

allen Genossen und Freunden  
Schuhmacherei Br. Mehnert und Frau  
Joch Mehlwiger Strasse 6, Wohnung: Frankenbergstr. 27. 1.

### Frohes, geundes Neujahr

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Otto Mütze und Frau, Grünwaren- und Produkt-Geschäft  
Lübcker Strasse 23.

### Prosit Neujahr!

allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten  
Gasthof Waldesruh in Dönsehten. Theodor Otto und Frau.

### Trögers Handwagen-Verleih- u. Verkaufs-Geschäft

Erben  
Kleine Zwingerstrasse 4.

### Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!  
unserer werten Kundschaft  
Oskar Seyfert und Frau  
Wälderei  
Dippoldiswalde, Wasserkasse

### Glückliches Neujahr!

Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!  
allen werten Gästen  
E. verw. Börner.

### Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Arter Salzer und Frau  
Bierhölzle, Dippoldiswalde.

### Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

unserer werten Kundschaft  
Max Augustin und Frau  
Parbier und Ariseur  
Dippoldiswalde.

### Glückliches Neujahr!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Fleischermeister  
Max Claus u. Frau  
Belichau.

### Prosit Neujahr!

Johannes Keller u. Frau, Reip.

### Einladung zum Abonnement!

### Kosmos Natur

pro Jahr gebunden 7.50 M. | vierteljähr. gebund. 2.- M.  
brochüert 8.- M. | brochüert 1.50 M.  
Die ersten Hefte sind bereits erschienen!  
Der Abonnementspreis ist im Voraus zu bezahlen.  
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung  
Dresden, Grosse Zwingstrasse.

### Prosit Neujahr!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
A. Partzsch, Kohlen- und  
Bauhof Obergrüttersee.

### Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Bernh. Nächstädt u. Frau  
Butterhandlung, Kl.-Raundorf.

### Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

allen Kunden und Bekannten  
Bädermeister  
Friedr. Mahrou Frau  
Gittersee.

### Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Weixdorf.  
Ein Prosit Neujahr!

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

unserer werten Kundschaft  
Eduard Paul Thunig u. Frau  
Cordobastrasse Nr. 12.

### Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr

allen werten Kunden u. Bekannten  
G. Beyer u. Frau  
Bäckerei, Lindenau.

### Prosit Neujahr!

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Friedr. Artur Kirsch u. Frau  
Bäckerei, Ede Windmüllerkreuz.

### Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Allen werten Gästen und Bekannten  
M. verw. Marx u. Frau  
Lertassener Str. 9  
Restaurant schwarzer Bär.

### Prosit Neujahr!

unserer werten Kundschaft  
Eduard Paul Thunig u. Frau  
Cordobastrasse Nr. 12.

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Paul Oswald und Frau  
Brieunigstrasse 90.

### Frohliches Neujahr

Allen werten Kunden u. Bekannten  
Bruno Helms u. Frau  
Potschappel.

### Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Moritz Büttner u. Frau  
Restaurant Erlenschänke, Erlenstr. 10

### Prosit Neujahr!

Allen Gästen und Bekannten  
Kellner, Josef Müller u. Frau  
Erlenstr. 24.

### Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!

unserer werten Kundschaft ein  
glückliches u. gesundes  
Neues Jahr!  
Bädermeister Herrn. Fischer u. Frau  
Raundorf-Höfchenbroda.

### Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!

unserer werten Kundschaft  
Schuhmacher Joseph Chlum  
und Frau, Föhlen.

### Frauen-Tee

altes Rezept  
Paket 75 Pfg.  
Hypoallergenes Präparat  
R. Freisleben  
Postplatz 21

### Tanzblumen

anstatt Vanden, Velchen, Rosen, Margueriten, Tg. 5 Pfg.,  
Sträußchen, 100 St. 5 Pfg. Kleine  
Brüdergasse 8, 1. Etage.

### Mit Vorteil

geniebt jeder Nähr-  
stoff-Präparat die  
sinnigste durch  
Kranke u. Geburde  
erprobten  
Spartana-Nähr-  
stoff-Präparat  
Man weise Nach-  
schreibungen zurück  
Preisliche durch  
Korrespondenz  
Ludw. Mehl-  
horn, Dresden-N. 1.

### Sangebrüd, Schönborn!

Bestellungen auf Dresdner  
Vollzeitung, Jakob, Köstlin,  
Neue Zeit, in freien Stunden so-  
wie auf alle Partei- und Fach-  
literatur nimmt entgegen  
Max Richter  
Sangebrüd, Hauptstrasse 22. 1.

### Mutterspritzen

mit 2 Centra von 1.75 M. an  
Erschienen, Leibesübungen, Menstrua-  
tionen, Fortschreiten u. dergl.  
Frauen-Artikel  
Preislich gratis. Auf Best. 10 Pfg. 100 St.  
Frau Reusinger  
37 Am See 27. 6d  
Dippoldiswalde, Platz  
Man achte auf die Firma

### Klischees

wolle man nach Ablauf der  
Inserate angesäumt in der  
Expedition abholen, da wir  
keine Garantie für nicht  
abgeholte Klischees über-  
nehmen können.

### Tisch - Lampe Hänge - Lampe Küche - Lampe Leuchter

in großer Auswahl  
billigst bei  
Oswin Richter  
Kau- u. Küchenwaren  
Cott. - Caffeebauder Strasse Nr.  
Gräbte, Dampfaberterinne  
gekauft Holzgasse 13, 8. Etg.

## Biertrinker!

Da man während der kalten Jahreszeit den schweren  
Bieren allgemein mehr Beachtung schenkt, gestattet sich  
der unterzeichnete Verein, auf

Dresdner  
Felsenkeller  
dunkel



besonders aufmerksam zu machen, ein Bier, welches den  
aus Bayern stammenden Bieren an Güte, Wohlgeschmack  
und Bekömmlichkeit durchaus nicht nachsteht, dabei  
aber bedeutend billiger ist.

Verein der Bierhändler von Dresden  
und Umgegend.

### Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr!

Allen werten Kunden u. Bekannten  
Alfred Bergmann und Frau  
Witzsch bei Mühlau.

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Otto Neumann u. Frau  
Restaurant, Flemingstr. 11.

### Ein Prosit Neujahr!

Allen werten Kunden und Bekannten  
Joseph Klinko u. Frau  
Briedrich, Schandstr. 1. 2d.

### Prosit Neujahr!

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
H. Schwarz, z. Deulich, Reip  
Dresden-N., s. d. Dreyen-Görlitzgasse

### Prosit Neujahr!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Suchland und Frau  
Flemmingstr. 31.

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Cottner Wöbberhaus  
Hd. Herrn. Störzel u. Frau.

### Glückliches, frohes Neujahr!

Wünscht allen seinen lieben Kunden  
Emil Lehmann, Weg 74  
Woll- und Weißwaren-Geschäft.

### Ein glückliches Neujahr!

Allen werten Gästen und Bekannten  
H. Schwarz, z. Deulich, Reip  
Dresden-N., s. d. Dreyen-Görlitzgasse

### Prosit Neujahr!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Reit. Deutsches Kolonialhaus  
Wäldwiger Strasse 1-1  
Klemens Bette u. Frau.

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Ernst Polter und Frau  
Restaurant Torgauer Hof  
000 Torgauer Straße 31 000

### Prosit Neujahr!

Allen unseren werten Kunden  
Friedr. Otto Glaser u. Frau  
Ammonstr. 42, Ede Kallenstr.

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Moritz Holzsch u. Frau  
Leipzigstr. 210.

Leben = Wissen = Kumpf

Geniebt jeder Nährstoff-Präparat die sinnigste durch Kranke u. Geburde erprobten Spartana-Nährstoff-Präparat Man weise Nachschreibungen zurück Preisliche durch Korrespondenz Ludw. Mehlhorn, Dresden-N. 1.





